Die albanesischen thiernamen.

(Schlufs.)

45. Ochsen plur. μέζατ, μέζετε; wozu fem. μεζορεjα, sämmtlich bei Blanchus. Liegt kein mifsverständnifs zu grunde, so klingt ital. manzo, manza an, das aber Diez 216 auf mansuetus zurückführt. Skr. mahisha = bos bubulus und μαίσωλος = ζῶον γεν. ἐν Ἰνδικῇ ὅμ. μόσχῳ bei Hesych liegen wohl fern ab, gehören aber zu einander. Vgl. jedenfalls oben no. 34; am natürlichsten wird man immer noch identität mit jenem worte annehmen; auch bei den Hindus wird batshera für kalb und füllen gebraucht.

46. Desgl. πτε̃ρ (pteer) ebenfalls nur bei Blanchus. Unklar und vermuthlich druckfehler.

47. Kuh λόπα Bl., λjόπα v. H., λjόππα deR.; davon λjεπέτσι tosk. altes rindvieh, λjοπάρι kuhhirt, wofür italo-alb. λjοππαμῖρ (Milosao 26: glioppamiir). In der *N. Πανδ.* X, 450 giebt ein correspondent aus Cáiro an, dafs eine gegend in Thesprotien, nahe bei Konippolis, jetzt noch Λjόπες heifse, und identificiert diesen namen mit dem alten Ἐλλοπία; mit dem wunderbaren zusatze ἐκεῖνα τὰ μέρη ἐφημίζοντο ὡς βούστροφα τὸ πάλαι, καθὼς καὶ ὅτι ὁ Ἡρακλῆς ἥρπασε τοὺς περιφήμους βόας τοῦ Γηρυόνου βασιλέως τῆς Ἀμβρακίας, νικήσας αὐτὸν τῷ 1350 πρὸ Χριστοῦ (!) — Schwerlich echte ägyptische weisheit. Die zusammenstellung mit Ellopia ist doppelt bedenklich, da dies viel weiter binnenwärts lag und der name sich unschwer an ἔλλοψ = fisch anlehnt; richtiger vergleicht v. H. I, 239 jenen ortsnamen mit den liburnischen Lopsi bei Plinius. Nach demselben soll die kuh in Tirol auch lobe genannt werden, Xylander kennt lipper als rheinischen ausdruck für rindvieh — beides fördert wenig. Bis auf weiteres halte ich zusammenhang für wahrscheinlich mit Hes. λάπος = θής, δοῦλος, woher vielleicht der heutige volksname Λjάπι oder Λjάbι = altgr. Χάων. Wäre es erlaubt auch an lat. labor im sinne von ackerbau (labrador, terra di lavoro) zu denken? Vergl. dann lit. loba tagewerk und überhaupt G.

Curtius Et. p. 257, allerdings gegen Pott et. forsch. I, 259. An Hahns vergleichung des namens Πηνελόπη mit alb. πένε λjόπε (aus faden eine kuh = aus mücken elefanten) ist wohl nur das richtig, dafs der name mit πήνη einschlagsfaden, gewebe, zusammengehört: vielleicht in der that = gewebearbeiterin — dieselbe bedeutung gewinnen Pott und Curtius (p. 240) auf anderem wege. Das masc. πηνέλοψ ist gewifs jünger.

48. Kalb βίτσι, βίτζι, plur. βίτζερετ, walach. γιτζάλυ, vicelu, vitë. Schon Xyl. hat auf skr. vatsa, v. H. auf vitulus aufmerksam gemacht; Bopp Alb. 3. 55 führt die interessante erscheinung weiter aus, dafs das sanskritwort sowohl jahr als kalb bedeutet, und auch im albanesischen neben unserem worte βίττι und βjετ mit der bedeutung jahr existieren, wie lat. vetus neben vitulus, griech. ἔτος neben ἰταλός; ja dafs auch die plurale βίτσερετ kälber und βίττερετ jahre an das skr. vatsara = jahr erinnern, s. G. Curtius Etym. 176. Noch jetzt hindost. batshera = kalb oder füllen, neben batsha für junges überhaupt.

49. Desgl. junges rind δέμι, plur. δέματε. Obgleich alb. d häufig an stelle von t getreten ist, so dürfen doch wegen des inlauts weder türkisch dân für tâne, noch serbisch tele verglichen werden, sondern griech. δαμάλη, -λης, -λις, -λος, ngr. δαμάλι, s. G. Curtius Et. 198. Der stamm ist also skr. dam, lat. domo, griech. δαμάω — auch im numerale δῑ steht alb. *d* = gr. δ; der sinn ganz wie im ital. manzo aus mansuetus.

50. Desgl. μυσκjέρρα, μεσκjέρρα, μετσjέρρα. Wohl ziemlich früh aus mgriech. μοσχάρια entstellt, mit dem gewöhnlichen übergange von κjε in τjε; σjτέρρα lämmer, welches v. Hahn vergleicht, werden wir unten 56 gesondert besprechen. Die ableitungsendung -ερρε auch no. 27.

51. Schaf δέλλεjε Bl., δέλλε Thunm., δέλλε und δέλεα Xyl., δέλjε, -jα v. H., pl. δέντε (δένε II, 96, δέντε III, 111 ist druckfehler); hiezu δελjμιέρι italoalb., δέλμερε und δελμύαρε Xyl. = schafhirt. — Die verwandten sprachen bieten keinen anhalt für regelmäfsige lautverhältnisse, obgleich

Xyl. an telc slav. = kalb u. a. denkt; man wird das wort daher am besten mit v. Hahn I, 232 von dem alban. zeitwort *dαλλj*, 2. s. *dελλj*, aor. *dόλλjα*, ableiten, welches kommen, hervor- und herausgehen bedeutet. Es entspricht dann dem sinne nach genau dem griech. *πρόβατον* von *προβαίνω*, das ursprünglich auch von pferden und rindern, bald aber ausschliefslich für pecora gebraucht wurde und noch heute von Unteritalien bis Trapezunt hin in den verschiedensten formen gilt. Vgl. auch hesych. *βῆμα* (*βαίνω*) = *πρόβατον*. Ziemlich alt ist das albanesische wort, wenn v. Hahn I, 232 recht hat, die namen *Δελμάτης* (*Δαλμάτης*), *Δελμίνιον* u. ä. darauf zurückzuführen, wofür manche geographische notizen der alten deutlich sprechen. Die Delmaten stehen dann als schafzüchtende hirten den rinderhaltenden (d. i. ackerbauenden?) Lapen und Lopsiern (no. 47) gegenüber.

52. Desgl. *bέρρι*, pl. *bέρρατε̱* Xyl. *bέρατ*, auch allgemein = weidevieh. H. v. H. hält das wort für identisch mit *bέ̱ρρα*, *bε̱̈́ννα* (eigentl. part. von *bέ̱ιγ* = *ποιέω*) = that, und vergleicht dem sinne nach *πράγματα*, welches der Neugrieche auch für schafe brauche. Schon das ε für ε̱ steht wohl im wege, noch mehr dafs *bέ̱ρρα* nie sache, ding bedeutet. Da *ρρ* sehr häufig aus assimilation von *κρ*, *ρκ* u. a. entstanden ist, so kann auch zigeun. bakra, magyar. birka, roman. pecora in betracht kommen. Wäre die ausstofsung des o sonst belegt, so würde ich mich für letzteres entscheiden, vgl. tosk. *βjερρ* aus geg. *βjέχε̱ρ* = *ἐκυρός* çvaçura svaìhra; *b* aus *π* ist häufig. Gröfser noch wäre die verstümmelung aus berbix, walach. berbecu, berbeace; aus *βάριχοι* = *ἄρνες* hätte man *βέρρι* erwartet. NB. wenn es eben entlehnt ist; dürfte man es als urverwandt ansehen, so pafsten nicht nur diese hesychianischen formen *βάρειον*, *βάρα*, sondern namentlich die litauisch-slawischen baronas, barañ (russ. poln.), wozu magyar. bar, bari, barika, bárány, vortrefflich; Grimm gesch. d. d. spr. 33 stellt dazu altnord. faer. In diesem falle würden wir uns an Xylanders *bέρατ*

halten und auch gegisch *baρίυ* = hirt hinzuziehen, obwohl v. H. dieſs mit *baρ* = kraut verbindet.

53. Desgl. *ρυd*, *ρύdε*, tosk. emph. *ρύdoja*, thiere mit besonders feiner wolle, auch diese als product. Bezieht sich der name ursprünglich auf das thier, so ist altn. hrûtr, widder, zu vergleichen, dem ein griech. *κρουδ-* entsprechen würde (Grimm denkt an *κριός* für *κριδός*), also albanisch etwa *ρρυd*. Im entgegengesetzten falle läge wohl eine ableitung von *εἶρος*, *ἔριον* vor; dieſs erscheint mir wahrscheinlicher, wie *μῆλον* von *μαλλός* genannt ist.

54. Widder *dάσ̈ι*, plur. *dἑσ̈τε̱*, Xyl. *δες* zweifelhaft. Steht cocles wirklich für êk'-ocl-es, so könnte *dάσ̈ι* per aphaeresin aus skr. êḍaka erklärt werden; doch ziehe ichs vor auf lit. tékis = *τοκεύς* von *τεκεῖν*, skr. taksh zurückzugehen, vgl. G. Curtius p. 187.

55. Hausschaf, hauslamm. *όγ̇ίτσ̈ι*. Zu grunde liegt lat. ovis, griech. *ὄϝις*, walach. *όάε*, emph. oaia, plur. oi, oile; kslav. ovĭca (Curtius Et. 358), russ. ovca, serb. ovča. Die vertauschung von *β* mit *γ̇* nach romanischer art, d. h. hier so̓, daſs erst *β* ausfiel und dann *γ̇* zur milderung des hiatus eintrat; während in dem unsichern *όβίλε* romanische entlehnung als ziemlich jung zu tage liegt.

56. Lämmer *σ̈τjέρρατε̱* oder *σ̈κjέρρατε̱*, mit bekannter vertauschung von *κj* und *τj*, vgl. nr. 50. Geht man nun, da die verwandlung von *τj* in *κj* seltner ist als die umgekehrte (doch vergl. vecchio aus vet'lum), von der form *σ̈κjέρρα* aus, so ergibt sich die natürliche gleichung *με̱σκjέρρα* : *σ̈κjέρρα* = *μόσχοι* : *ὄσχαι*. Die spaltung der ursprünglich ganz allgemein sproſs bezeichnenden wörter nach den begriffen kalb und lamm stünde gleich der altgriechischen in kalb und weinranke; vgl. Benfey wurzellex. I, 93, welcher wie Pott beide formen aus vaksh, *αὐξ-* hervorgehn läſst. Uebrigens verbindet auch der Deutsche rind und schaf in den worten stähr, sterke, stier, und es fragt sich doch wohl, ob dieſs erstgenannte wort, goth. staìro, bei seinem anerkannten zusammenhange mit sterilis, *στεῖρα* nicht noch mehr anspruch auf unser alb. *σ̈τjέρρα* hat. In

der that übersetzt Xyl. „schaf (wahrscheinlich schafbock)“ und στεῖρα ist bei alten und neuen nicht selten in einer hiefür günstigen verwendung, man vergleiche das euripideische στεῖρος ὕσα μόσχος mit dem samothrakischen τὴ στεία τὴ ποατίνα, zeitschr. X, 264.

57. Lamm κέγκjι v. H. 125, geg. κjέγκjι, κjέγκjι p. 56, Xyl. κέγγι, κέιγκ, Thunm. κϊέγκε, Bl. ching d. i. κιγγ. Letzterer führt daneben coin als „turcice“ an, offenbar eine vulgäre kürzere form für türk. cojun = qoïoun; so wird wohl nichts übrig bleiben, als obige wörter ebenfalls auf türkischen ursprung zurückzuführen.

58. Desgl. χάτζ nach Xylander. Keiner der andern erwähnt das wort; nach dem alban.-deutschen lexikon zu urtheilen druckfehler für κάτζ, s. n. 61.

59. Ziege δία, italoalb. abs. dhii = δῖ; masc. bei Xyl. δίτε. Kuhn stellt III, 433 die möglichkeit hin, ahd. zicchâ und ziga mit skr. chaga zu identificieren; so viel ist klar, daſs dem deutschen worte regelrecht ein nordisches mit ti (tîa soll aber stute heiſsen) und ein mit δι- anfangendes griechisches entsprechen würde, dem dann das albanesische oben vollkommen ebenbürtig wäre. Ich finde dies in dem bei Hesych. überlieferten lakon. δίζα = αἴξ, doch wohl für δίγjα oder δίχjα — M. Schmidt erblickt darin seltsamer weise ein semit. דִּיצָא. Δία also stände für δίγα; γ zwischen zwei vocalen fällt wenigstens im neugriechischen sehr leicht aus, λίος = ὀλίγος u. a., s. Mullachs vulgärgr. gr. p. 142. Da übrigens ζ = δj, und lakon. δ bisweilen für γ stehen soll (διφοῦρα = γέφυρα, wie ngr. διοφύρι neben γιοφύρι): so kann in δίζα auch der stamm γιδ- gefunden werden, der sowohl im hebr. g^e^dî = hoedus, als in dem berufenen ngr. γίδα, γίδι (Lüdemann γιδί ist wohl falsche betonung) vorliegt. Die zeitschrift ist wiederholt auf Förstemann's frage zurückgekommen, ob dies als urwort anzusehen oder von αἰγίδα abzuleiten sei, und es gilt wohl genaue prüfung. Der thatbestand aber ist folgender. Aus αἴξ ist regelrecht mgr. und ngr. αἶγα (auch jαῖγα) geworden und in vielen gegenden im gewöhnlichen

gebrauche, vgl. u. a. VII, 138, X, 264. Schon die alten bildeten von jenem stammworte *αἰγάδες* = *αἶγες* Hesych. *Δωριεῖς*, *αἰγίς* ziegenfell, *αἰγίδιον* zicklein, z. b. bei Pherekrates Athen. XIV, 648. Hieraus würden sich als neugr. formen für den begriff ziege *αἰγάδα* und *αἰγίδι*, oder mit aphärese *γίδι*, ergeben, während *αἰγίδα*, *γίδα* nur ziegenfell heifsen könnte. Gleichwohl giebt schon Ducange vgl. Pott Philol. XI, 268 *γίδα* = capra an. Indefs ist nicht zu übersehen, dafs der gebrauch von *αἰγίδιον* auf dessen scheinbares primitivum *αἰγίς* zurückwirken konnte, und dafs ähnliche übergänge auch sonst sich finden, so bei A. Passow *γελάδι* d. i. *ἀγελάδι* neben *ἀγελάδα*, *κατζίκα* aus *κατζίκι* u. a. Vermuthlich verlangte der sprachgeist des volkes ein entschiedenes femininum aus *γίδι*, von denen nun überhaupt, als von einem neuen etymon, kühn weiter gebildet wurde *γιδίσιος*, *γιδοτόμαρον*, selbst *γιδόπυλον*. Kurz: *γίδα* läfst sich ohne besondere gewaltthätigkeit auf das im altgr. einzig erlaubte *αἴξ* = skr. aja (Curtius etym. 144) zurückführen; wollte man directe überlieferung eines mundartlichen altgr. *γίδα* = gáits; geiz, kizi annehmen, so bleibt immer unbequem, dafs weder in der literatur, noch in den geographischen namen der alten (aufser jenem auch anders zu erklärenden und nun durchs albanesische neu gestützten *δίζα*) eine spur geblieben ist — auch im lande der Tzakonen, welche ebenfalls *γίδι* sagen, lag ein *Αἰγίθυρα*; und dafs die lautverschiebung im germanischen schliefslich doch nicht stimmt. Das bedenkliche *γοῖτα* = *οἶς* (VII, 319), wo M. Schmidt *γοῦτα* = *ὗς* lesen möchte, hätte doch wenigstens im altn. kið einen genau entsprechenden verwandten, was Legerlotz unbeachtet gelassen hat. Indefs wird die nächste nummer noch einen andern weg zeigen.

60. Desgl. *κjίδι* und *κέδι*, abs. *κεθ*, Xyl. *κίδι*; gegisch, während no. 59 die tosk. bezeichnung ist, gerade wie die deutschen wörter ziege und geifs wenigstens im heutigen gebrauche sich nach nord und süd scheiden. Letzterem, d. h. ahd. caiz, geiz, entspricht regelrecht ags. gât, nord. geit, goth. gáits (gáitei), und entspräche etwa ein gr. *χοῖδος*. Kein wun-

der wenn dies verführt hat, in χοῖρος vertretung eines ursprünglichen δ durch ρ anzunehmen; sicher ist und allgemein anerkannt, dafs lat. hoedus hieher gehört. Sehr annehmbar aber erscheint mir Benfey's (auch von G. Curtius etym. 169 nicht ganz verworfene) vermuthung, dafs in χίμαρος — χίμαιρα ein δ verloren gegangen und eigentlich der (nicht gunierte) stamm χιδ enthalten sei. Nur möchte ich nasalierung annehmen: χίνδαρος, dafür χίμβαρος (wie σάνδαλον — σάμβαλον, δένδρον hd. zimbar) und mit ausstofsung des β: χίμαρος. Altn. gimbur würde dann zur mittelform noch besser passen. Ich glaube nun nicht, dafs der albanesischen sprache gewalt angethan wird, wenn wir κj (κ) in κjίδε als vertreter von χ auffassen, wie in σκjίμα = σχῆμα, um so weniger, da hier das δ zur aspiration neigt, wie κεϑ am deutlichsten beweist; sehr schön pafst auch dazu das alb. verb. γ̇ίδεμ ich springe auf einen los. Nach meiner meinung nun hat das vorhandensein dieses stammes χιδ oder κjιδ bei den Hellenen und den neben und zwischen ihnen wohnenden ahnen unserer Albanesen (honi soit qui mal y pense?) wesentlichen einflufs auf die selbständige entwicklung der worte γίδι und γίδα gehabt.

61. Zicklein geg. κέτσ̈ι, tosk. κάτσι, κέτσι, plur. κέτσε̱ριτ; Xyl. schreibt κὲτζ, κέτζερε, κὶτζ (doch nur im deutsch-alban. wörterbuche). Vermuthlich gehört auch sein „κάτζ lamm" hier. Neugr. finden sich κατζίκι, κατζίκα, κατζικάκι für bock, ziege, zicklein; und diese worte wie der zuruf serbischer ziegentreiber kec, keca! dürfte zunächst auf das türk. ketshi, masc. erketsh, magyar. kecske zurückzuführen sein. Ueberhaupt scheint gerade bei diesem thiere der austausch des orients und occidents lebhafter als anderwärts gewesen zu sein: von hebr. g'dî war unter no. 59 die rede, das von Förstemann I, 497 citierte ἄζα ist sicher eher das hebr. עזה (עז), als skr. aja oder arm. aedz.

62. Bock Xyl. σκάπ, v. H. geg. σκjάπι, τσάπι, tosk. τσjάπι, plur. σκjεπ u. s. f. — auch für schafbock gebraucht. Diez et. wtb. p. 376 vergleicht wal. tzap, τζάπου und ital.

zeba, span. chivo; als vermuthliche quelle bezeichnet er ahd. zëbar = opferthier. Sicher gehören zum letzteren worte ags. tiber und frz. toivre; es mag auch Legerlotz recht haben (VIII, 397) an gr. *δεῖπνον*, lat. daps zu erinnern; aber die mundartlichen formen zibbe und zippe (jetzt bei uns nur von jungen schafen weiblichen geschlechts gebraucht) für ziege, zege, zicke mufsten berücksichtigt werden — ich glaube ital. zeba ist nur auf diese zurückzuführen. Für das alb. wort nehme ich aber als etymon den stamm *σκήπτω* (skabh? auch *σκάπτω?*) in anspruch: es bedeutet entweder das stöfsige thier oder den bespringer. Die wandlungen des anlauts wären nicht auffallender als z. b. in *σκαπάνη*, walach. sapë, it. zappa, Diez p. 376. Näheres unter no. 74.

63. Desgl. *πε̱ρτσ̈άκ̇* = *βαρβάτι* (oben XV.) stammt entweder von dem zeitworte *πε̱ρτσ̈άκ* bespringen, oder hat diesem erst das dasein gegeben; in beiden fällen steht es wohl für *πε̱ρτσ̈άπ* und enthält die präposition *πε̱ρ* für, an, zu, = drauf zuspringen.

64. Desgl. geg. *χ̇άνυρι*, eigentlich adj. unverschnitten, participialform von einem nicht vorhandenen verbum *χ̇ανόιγ* oder *χ̇ανύιγ*, *χ̇ανυαιγ* unbekannten etymons. Gegensatz *τσjăπ ὶ ρράχυρι* oder *ὶ τρέδυρι* = verschnittener bock, *τομίας* oder *ϑλαδίας*.

65a. Reh tosk. *dρέ̱ρι*, abs. *dρε̱̃*; vgl. no. XX.

65b. Hirsch geg. *dρέ̱νι*, abs. *dρε̱ν̇*, bei Xyl. Bl. Thunm. *dρὲ* oder *dρε̃*. Beide wörter sind identisch — *ρ* und *ν* wechselt mundartlich sehr häufig, und gewöhnlich ist *ν* das ältere; *dρένι* aber ist von mir in dieser zeitschr. VII, 160 zu messap. *βρύνδος*, *βρένδος*, *βρέδος*, lith. brēdis gestellt worden, welches letztere gewöhnlich elenthier, im schemaitischen dialekt auch hirsch bedeutet, während dieser sonst lith. elnis, serb. jelen (*ἀρανίς* bei Hesych.) heifst. Der hirsch gilt eben dem Letten als „deutsches elenn“, wie dies eigentlich nur der hirsch der Letten, das rennthier der hirsch der Lappen ist. Vergl. noch oben VI. und für d statt b no. 22.

66. Hirschkuh *σȣτα*. Blanchus, der allein dies wort hat, bietet viele druckfehler und irrthümer, vielleicht auch hier; zu vergleichen wäre nur serb. košuta in gleicher bedeutung.

67. Schwein *ϑiȣ* gegisch; bei Bl. *δῦ*, adj. *νδiȣ*; doch ist zu bemerken, dafs Blanchus für *δ* und *ϑ* dasselbe eigenthümliche zeichen Lecces gebraucht, und nur bisweilen, um *ϑ* zweifellos zu bezeichnen, verdoppelt. Jener weise Aegypter der *N. Πανδ.* X, 449 stellt das wort kurz mit *σῦς* zusammen; er sagt „*σῦς* (*σεύομαι*, *ϑύω*) *ὁ χοῖρος*. *'Αλ. ϑύ*". Natürlich darf man nicht annehmen, *σ* habe sich in *ϑ* (wie lakonisch umgekehrt) verwandelt, oder gar, *ϑ* sei vorgetreten — G. Curtius warnt etym. 350 hievor zum überflufs. Dagegen liegt die zurückführung des alban. *ϑύ* auf die in *ϑύω* hellenisierte wrz. dhû, dhu, zend. du, commoveo, agito um so näher, als das ranzen des schweins *ϑυᾶν*, lat. subare, genannt wird. Zu grunde liegt also entweder der begriff anstürmen oder stark hauchen, schnauben; an opferthier darf man nicht denken, da *ϑῦσαι* bei Homer nur räuchern heifst, und wir dann auch ein suffix schwer entbehren würden. Eine schöne parallele hiezu wäre es, wenn gr. *σῦς* ebenso zu *σεύω* gehörte; dagégen spricht, obwohl die acten noch nicht geschlossen zu sein scheinen, abgesehen von dem I, 301 von Ebel angeführten, die deutliche gleichung *ῦς* : *υἱός* = goth. svein : altn. sveinn, also für wrz. su = generare.

68. Eber *δέρρι*, wovon *δερράρι* schweinhirt; Thunm. *δὲρ*. Womit zusammenhangend? Bestätigt sich das bei no. 52 vermuthete, dafs *ρρ* für einfaches *ρ* eingetreten sein kann (s. 37 schreibt v. H. auch blofs *δέρι*), so würde ich hier auf *ϑήρ* (*'Ερυμάνϑιος* Soph. Trach. 1099) zurückgehn; *ϑ* : *d* wie *ϑύρα* : *δύρετε* = *Θέτις* : *δέτι*. Wobei nach G. Curtius p. 221, ganz wie bei no. 67, *ϑοῦρος* von *ϑορεῖν* (furo, fera) heranzuziehen wäre. Wer es vorziehen möchte, an salzburg. stär = eber zu denken, das sich zu stier ähnlich zu verhalten scheint, wie *δέρρι* zu *ταῦρος*, dem halte ich entgegen, dafs *ταῦρος* als entlehntes wort

schwerlich den diphthong zu *ε* geschwächt haben würde, und dafs jenes wort sicher mit dem 56 besprochenen etymologisch identisch ist, die übertragung (beziehungsweise beschränkung) auf eine besondere thierspecies ist eben landschaftlich.

69. Sau *δόσα, δόσσα*. Die Russen sagen dika svinja, die Türken dishi toñus (oder nach Petermann mundartlich dishi domús): sollte das erste wort mit beschränkung der bedeutung (femella) zu grunde liegen? Schon der vocal spricht dagegen.

70 a. *bίμμε* bei Rh. *ῦς παρθένος*. Vermuthlich mit dem folgenden zu éinem stamme gehörig.

70 b. Ferkel *bίτσι, bιτσȣνι*, pl. *bίτσȣjτε̱, bιτσȣνjε̱τε̱*. Ob *μίτσι* auch in dieser bedeutung vorkommt, ist aus v. H. nicht ersichtlich. Grellmann Zig. p. 291 führt als hindostanisch neben mendhjbatsha (lamm) auch surbatsha = ferkel an, doch glaube ich bei no. 48 batsha mit recht auf skr. vatsa, dessen erste bedeutung proles ziemlich allgemeiner natur ist, zurückgeführt zu haben. Es handelte sich also dárum, ob *βίτϊι* kalb und *bίτσι* ferkel gleichen etymons sein können — noch glaube ich's nicht entscheiden zu dürfen. Die form *bιτσȣνι* scheint v. H., schrecklich zu sagen, aus (*bιτς* und) *τσ̈ȣνι* = knabe von 14 jahren, geliebter, entstehen zu lassen, also etwa „geliebtes ferkel“. Schwerlich darf man an das makedon. *γοτάν* = *ῦν* denken. Ist die lesart richtig, so ist wenigstens klar, dafs hienach M. Schmidt's lesung für *γοῖτα* (oben no. 59) viel für sich hat. Ist *γοράν* zu corrigieren, so gehörte dies mit ngr. *γουρούνι, -ούνα* zusammen, über dessen etymologie mir hier noch einiges erlaubt sei. A. Passow stellt es richtig mit *γρῦ*, grunnio (besser grundio) grunzen, zusammen; zu bemerken ist, dafs bereits Hesychios parallele substantiva bietet, z. b. *γρωνάδες* (*γρομφάδες*) = *σύες θήλειαι*. Nimmt man das bekannte *γρύλλος* (für *γρύνλος*) hinzu, und beachtet den vocaleinschub in *γουροῦνι* = *γρώνιον* oder *γορύνιον*: so wird es sehr wahrscheinlich, dafs die glosse *γόρυνος* = *μῦς, βάτραχος*, wo M. Schmidt mit Du Cange le-

sen möchte μικρὸς β., aus der abkürzung μ. ῦς für μικρὸς ῦς zu erklären ist; für βάτραχος war die eigentliche form vermuthlich γέρυνος, vgl. γηρύω, also der schreier. Doch dies nur beiläufig.

II. Vögel.

72. Vogel überhaupt: ζόγε, abs. ζοκ, fem. ζόγα, plur. ζόκjτε̱, geg. ζόιjτε̱; italoalb. ζόγ̈ε; Xyl. ζοΐγκου, pl. ζόιγτε̱; avicula ζογ̇θ bei Blanchus, der aber das einfache avis gar nicht aufführt. Das wort steht im gebrauche = pullus, πουλίον; es wird auch ohne zusatz für hähnchen, hühnchen, sperling gebraucht, ja es kann junges überhaupt bezeichnen: ζοκ δέρι heifst ferkel. Das früher von mir verglichene skr. khaga (vogel, heuschrecke Kuhn III, 431), wozu lit. żogas, grille, passen würde, ist mir wieder zweifelhaft geworden, da ich sonst nicht sehe, dafs ż dem kh entspricht, und noch weniger finde, dafs diesem ein albanesisches ζ gegenübersteht, doch vgl. unten 220. Dafs das wort überhaupt junges bedeutet, führt auf gr. ζώιον (ζῷον), ζωίδιον (ζῴδιον), Hes. ζούια = θηρία (thessalisch nach M. Schmidt), ngr. ζωδάκια, ζούδια = ζωΰφια. Eine form ζωγόν hätte so wenig etwas auffallendes wie αὐγόν neben ᾠόν für ὤιον = αὔιον; κ in ζοκ ist natürliche verhärtung im auslaute, wie v. H. gr. 37 die regel (dem mhd. entsprechend) gleich hätte geben müssen.

73. Desgl. ὀπένζα, tosk. ὀπέσα, nach v. H. auch raubvogel, nach Xyl. auch sperling; *N. Πανδ.* 558 σπεσχ d. i. σπεσ̈ oder ὄπεσ̈ = τὰ πτηνὰ ἐν γένει. Gehört deutlich zu gr. σπίνος, σπινθίον, σπίζα, σπιζίον, σπίγγος, ngr. σπίνος (σπίζα) fink, σπιζία kl. vögel; ahd. finko (vgl. kypr. ἔπιζα), wozu Kuhn III, 69 aus schottischen dialekten spink = finch beibringt; vgl. noch Diez et. wtb. 265. Den finkenruf pflegt man bekanntlich „pink pink!" zu verstehen. Dafs das albanesische wort auch raubvogel bedeutet, ist entweder aus der einmengung des alt- und ngr. σπιζίας herzuleiten, oder aus einer (auf die erweiterung folgenden) reak-

tionären verengerung des begriffs, wie τὸ ὄρνεον ngr. = vultur barbatus.

74. Raubvogel: a. ὄκάbα, etwa lämmergeier? Die thiere sind in Morea wie in Rumelien häufig; das wort gehört wohl mit sämmtlichen folgenden zusammen.

b. ὄκε̱πεjα milvus, bei Blanchus.

c. ὄκίπιε Rh., σκίπιε N. Πανδ. 448, σκίπε 'Ελπίς 15. nov. 1860 nach Kinds mittheilung — also wohl tsamisch.

d. ὄκjιπόνι, fem. ὄκjιπόνjα; Kind σκιμπόνια p. 293.

e. σκjιφτέρι, Bl. σκιφερ, italoalb. κ̈ιφτέ pl. gen. κ̈ίφτεβετ = habicht, falke, adler. Bei Xyl. ξιφτέρι, worüber unten näheres.

Von den benachbarten sprachen bietet nur das walachische die vermuthlich von d. entlehnte form σκιποάννε; dagegen liegen im albanesischen selbst interessante beziehungen vor, welche bereits v. H. I, 230 zu verwerthen gesucht hat. Aufser dem begriffe raubvogel ist es vornehmlich der einheimische name der Albanesen selbst, und sodann die begriffe fels und blitz, welche hier in betracht kommen. Nämlich ὄκjιπ (wozu ὄκjιπόιγ intelligo) heifst albanesisch, die sprache ὄκίπε̱jα, das land Σ̈κjιπε̱νία tosk. -ρία, der einwohner Σ̈κjιπε̱τάρι, fem. geg. -άρκα. Der fels heifst nach Xyl. ὄκιπ oder ὄκεπ, nach v. H. ὄκέ̱μbι, geg. ὄκάμι, steinhaufe ὄκίπυρ, der engpafs ὄκιπάρ; Zappas in der 'Ελπίς schreibt σκίμπι (nach Jahns jahrbuch 1861 p. 293). Für blitzen sagt der Gege ὄκεπτίν, der Toske ὄκρεπ, ὄκρεπε̱τίγ, subst. geg. ὄκεπτίνα, t. ὄκρεπε̱τίμα. Nehmen wir wörter wie ὄκόπι stab, scepter, plur. ὄκjεπίν, und das oben no. 62 besprochene σκjαπ = ziegenbock hinzu: so wird es nicht zu gewagt erscheinen, alle diese begriffe auf die auch im deutschen sich etymologisch nahe stehenden begriffe stützen und stofsen (mhd. stuz, subst. sowohl zu stôȥen als zu stützen) zurückzuführen. Für diese hat auch der Grieche die unter einander verwandten stämme σκήπτω (ἐνσκ.), σκίμπτω, σκηρίπτω (G. Curtius etym. 136), und nicht nur das, sondern σκηπτός bedeutet den schnell herabfahrenden blitz; σκᾶπον, σκήπων, σκίπων, wozu man

die sceptertragenden *Σκοπάδαι* nehmen kann, entsprechen dem alb. *ὄκόπι*; und der adler gehörte dem Griechen nothwendig zu den blitzen des Zeus, auch wenn er nicht *φλεγύας* oder *φορωνεύς* hiefs, vgl. Steinthal in seiner zeitschr. II, 1 ff. Es klingt aber unser *σκjιφτέρι* ganz nach einem ngr. *σκηπτήρι*, und wie hätte stofsvogel, stöfser, altgr. anders lauten können als *σκηπτήρ*? Ob das thrakische gebirge *Σκόμιον*, bei Aristot. *Σκόμβρος*, bei Plinius Scopius (v. H. I, 244) zu geg. *ὄκάμι* = *ὄκεμbι*, gehört, können wir unerörtert lassen; interessant aber ist jedenfalls, dafs das gebirge, welches das Skipetarenland quer durchzieht, den alten eben *κεραύνια* hiefs, und endlich die erzählung bei Plutarch Pyrrh. 10, auf welche v. H. aufmerksam macht. Finden wir nämlich, dafs der epirotische name des Achilleus *ἄσπετε* zum alban. *ὄπέιτε* = (*πόδας*) *ὠκύς* pafst: so dürfen wir auch in des Pyrrhos antwort, als er von seinen kriegern den beinamen des adlers empfieng („*δι' ὑμᾶς ἀετός εἰμι*) eine anspielung vermuthen, welche in jetziger bezeichnung lauten würde „durch euch anstürmende Skipetaren (anwohner der keraunia) bin ich, der herrscher des blitzlandes, zum skjifter, d. i. blitztragenden adler, geworden“. Noch auf eins möcht ich aufmerksam machen. Wie die Skipetaren als das adlervolk erscheinen, so könnten die Bulgaren als geiervolk gelten. Sie heifsen gegisch *Σ̈κjάϑ*, das land *Σ̈κjενία* oder *Σ̈κjίνικα*, deutlich an ngr. *σκανιᾶς*, serb. škanjac, magyar. kánya = vultur cinereus erinnernd. Wie weit die thrak. *Σκαιοί*, agr. *σκάνιξ*, *σκανεύομαι* dazu gehören, weifs ich nicht; dafs die genannten gerade das heutige Bulgarien bewohnten, ersehe ich aus Giseke, thrakisch-pelasg. stämme p. 9.

Wünschen aber die geehrten leser noch eine andere erklärung der eingangs genannten vogelnamen: so bedaure ich nur eine abweichende als schon versucht bieten zu können, nämlich die des hrn. Nikoklîs (p. 91), welcher *Ξιφτέρι* auf *ἐξαπτέρυξ* (*χερουβείμ*) zurückführt. Ob dieselbe auch eine bessere ist? Merkwürdig freilich ist es, dafs auch bei A. Passow das in einem epirotischen liede vor-

kommende *ξεφτέρι* im index erklärt wird „angulus (sic!) sex alis ornatus". Gleich das kleine Kind'sche lexikon giebt „*ξεπτέριον* sperber, *ξεφτέριον* geier"; hätte hr. Passow (dessen index sich hier selbst charakterisiert) Du Cange nachgeschlagen, so hätte er *ξιπτέρης*, *ξεπτέριον*, *ἐξυπτέριον* avis venaticae species gefunden, und aus dem citate unter *τζουράκιον* gewifs wenigstens auf herleitung von *ὀξυπτέρυξ* geschlossen. Das liefse nun freilich die endung nicht zu, eher aus *ὀξύπτερος* (-*ριον*) = *ὠκύπτερος*, skr. âçupatvan, womit schon früher in dieser zeitschrift von Pott und Benfey lat. accipiter (für aquipiter?) zusammengestellt worden. So nahe aber auch der gedanke an entlehnung des alban. *σκjιφτέρι* aus *κσιφτέρι* liegt, so kann ich mich doch nicht entschliefsen, ihm zu gefallen den etymologischen zusammenhang zwischen blitz, adler u. s. w. aufzugeben, sondern möchte nicht einmal zugeben, dafs die albanesischen worte einerseits (*κιφτέ*) zu accipiter, *ὠκύπτερος*, andrerseits (*σκj.*) zu *ὀξύπτ.* gehören, aber mit bewufstsein zu blitzgleichen stöfsern umgestaltet sind. Kann man nicht, um das cc zu erklären, in accipiter assimilation annehmen für ascipiter?

75. Desgl. *χαμακὅσι* gegisch, grofser raubvogel; vielleicht zu nord. gammr, gemlir gehörig. Doch ist in betreff der ersten silbe an no. 11 zu erinnern; aufserdem heifst *χάμε̱σι* der fresser und qush (qushi) türkisch der vogel.

76. Weihe oder taubenstöfser *χȣτίνι*, fem. *χȣ́τα*, gegisch. Griech. *ἰκτῖνος* (lak. *δίκτυς*) mufste neugr. zunächst *ἰχτίνι* werden, aus welchem *χουτίνι* ebenso hervorgieng wie *πουσουνίζω* aus *ψουνίζω* = *ὀψωνίζω* — das schwa mobile wurde zu *ȣ*. Da übrigens nach Pott et. forsch. I, 203 (1) *ἰ* nur prosthese ist, so haben wir hier ein beispiel später gerechtigkeit: unrecht gut gedeiht nicht, auch kein iota.

77. Eule, käuzchen: *κȣκȣβάκεjα* Bl., *κȣκȣβάικα* v. H., daneben auch *κȣκȣμάτσ̈κα*, *κȣκȣμjετσ̈κα*, Xyl. *κȣκȣμjάζκα*. Das geschrei der eulen (kukukuku-wa-i) ist im süden häufig veranlassung zur namengebung geworden, wobei bald nur der erste, bald der zweite theil, bald beide berücksichtigt

wurden. Der Türke nennt sie baiqûsh, d. i. vogel bai; altgr. namen sind aufser κυδάνα, κύβινδις, κύμινδις vornehmlich κικυμίς und κικυμηίς (dazu mlat. cucumagia bei DuC.) neben κικκάβη (wovon κικκαβάζω = κικκαβαῦ rufen), κοκκοβάρη, κουκούβα, κοκκοβάη sammt noch sieben formen bei Du Cange. Neugr. gewöhnlich κουκουβάγια, ital. coccoveggia, wofür ich schon in Pästum mundartlich das griech. cucuvaja hörte. Welche formen den albanesischen zunächst entsprechen, sieht jeder; ich nenne noch walach. kukuvéikë.

78. Desgl, φυφυφέικα, Rh. II, 98 φυιφύκε. Aehnliche onomatopöie, vergl. ngr. μποῦφος, ital. gufo, lat. bubo, gr. βύας; der Walache hat noch huhurezu.

79. Uhu γjουνέ. H. de R. Milos. p. 54 hat gkionné i errυtiϑ = il fosco gufo. Fehlt bei Hahn im verzeichnisse, obwohl die (kuckuks-) mythe I, 165 zeigt, dafs im Elbassan ein nachtvogel, ursprünglich bruder der kuckukin, γjου heifst. In Nordalbanien ist Γjου abkürzung für Johannes, nach II, 118.

80. Krähe σόρρα. Walach. τζοάρρä, čórë, dim. čorkucë, und dies führt durch serb. čvorka staar auf russ. soroka elster. Bekanntlich fassen unsere zoologen den staar sammt dohle, krähe und elster unter dem genus rabe zusammen. Da σόρρα auch als schimpfwort vorkommt, so ist das bei v. H. als adjectiv aufgeführte σορράκυ (nichtswürdig) wohl ursprünglich masculin zu jenem, vgl. oben no. 17a und unten no. 82, 88, 124. — Die Serben nennen den vogel vrana = altruss. voron (rabe).

81. Desgl. italoalb. τöάυλα (ciàula). Ich möchte serb. čavka = dohle hierher ziehen, wenn dies nicht no. 127 besonders vorkäme; vgl. lieber mgr. γαγύλα graculus.

82. Dohle, auch krähe: geg. στερκjόκυ. Für den zweiten und vielleicht eigentlichen theil des wortes vergl. das eben genannte serb. čavka, walach. čokë = dohle; näher noch liegt böhm. kavka, ngr. (καρα-) κάξα = elster, krähe, neben κάκα, Hes. ὄρνεον. Dann wäre hienach gacha bei Diez et. wtb. 167 zu modificiren; freilich bliebe στερ- nicht

erklärt. Ich stelle daher noch eine andre erklärung daneben, und zwar (denn an stercus will doch wohl keiner denken) von lat. sturnus, star, ψάρ. Auffallend ists jedenfalls, dafs uns keine alban. bezeichnung dieses vogels überliefert ist; hier etwa dürfen wir ihn suchen. Die endung -όκ (-άκ) ist als walachische und serbische masculinbezeichnung bekannt; der stamm star- konnte statt durch n (stëarn, ψαρόνι) auch allenfalls durch k erweitert werden.

83. Elster γρίφσα. Die elster berührt sich mit dem heher gr. κίσσα, aber weder diefs noch serb. svraka (80.) ist etymologisch zu brauchen, von den hesychianischen γραύκαλος, κραυγόν, κραγγών, κρέξ, κέρκαξ die letzteren noch am ehesten — aber die bedeutung ist so unsicher wie bei ἐρίθακος.

84. Desgl. a. λjαράτσκα, geg. λjαράσκα; und bei Xyl., obwohl zweifelhaft,

b. λjαγκρϋαρ, der form nach partic. zu einem verbo λjακρόιγ; bei v. H. heifst λjακεσόιγ heiser sein, also krächzen. Beide wortformen erinnern an (κελάρυζα =) λακέρυζα krächzender vogel, vergl. Curtius gr. et. 129, und an mgr. λάκρα = rohrdommel.

85. Kuckuk a. κjύκjε, b. κϋκοjα, κϋκϋα — sämmtlich weiblich. Ueberall wieder auflebende onomatopöie; zu den bei Curtius, Pott und Diez genannten namensformen trage ich nach ngr. κόκκυγας, κόκος, κοῦκος, serb. kukavica (kuckukin), russ. kučet oder kyčet wie ein kuckuk schreien (subst. kukuška), magyar. kakuk (sprich kóckuk), türk. kukuqûsh (= vogel kuku), walach. kuku. Vergl. unten 101. Interessante kuckuksmythen bei v. H. I, 165.

86. Lerche italoalb. καλένdρα, abs. κάλενdερ = κορυδός, κορυδαλός, it. calandra, mhd. galander. Unbegreiflich ist mir, wie Diez et. wtb. 80 auf das zweifelhafte χαραδριός zurückgehn konnte, da schon bei Aristoteles καλάνδρα vorkommt.

87. Nachtigal bίλbιλ Bl. Th., bιλjbίλjι und bιρbίλjι v. H. Zunächst aus ar. pers. türk. bülbül (das im comp. kajabülbül auch blaudrossel bedeutet), woher m. walach.

bilbilliu. Vergleicht man dazu magy. fülemile und dacowl. filomil, so wird es wahrscheinlich, dafs wie diese so auch das orientalische wort auf gr. φιλομήλα zurückgeht; über b und m s. oben no. 1. Vgl. hienach Diez et. wtb. 297. — Wer gern albanesisch und iberisch vergleicht, wird endlich (aber auf eigne gefahr!) Martials geburtsstadt hieherziehen.

88. Sperling σbοράκϑ. Goth. sparva, churwelsch spar, Diez et. wtb. 326. Ngr. σπουργίτι, σπϑρίτι, σπέργϑλος stehn zu nahe an πυργίτης und pergula. Albanesisch heifst er sonst auch ζοκ περνdίε = gottesvogel (ζωγὸν imperantis).

89. Desgl. vermuthlich φεράκϑ, nach v. H. kleiner grauer vogel. Entweder mit 88. etymologisch zusammengehörig, oder von alb. φέρρα dornbusch, hecke; also buschvogel?

90. Schwarzamsel, turdus merula: μελέvjα, geg. μϑλεϊvjα; Rh. II, 102: μελένvιε, μϑνvιε (Poros). Der Türke nennt den vogel qara ṭâuq (schwarzes huhn), der Russe černoi drosdje (schwarze drossel); da durfte ihn wohl irgend eine griech. mundart μελάνιον oder ähnlich nennen, daher unser wort — obwohl nur das männchen sammetschwarz, das weibchen aber bräunlich ist. Nicht zu denken ist an merula = ahd. amisala.

91. Desgl. (v. H. amsel) τσέρλα. Nach dem zu 90. bemerkten darf man wohl an serb. čarni, čarna, subst. čarnilo denken; doch ist allerdings die verwechslung von λ und ν dem albanesischen nicht geläufig. Unsern vogel nennt der Serbe kos, vergl. gr. κόσσυφος, κότζιφος, wozu walach. kocofanë = elster.

92. Goldamsel (pirol) bέγκϑ. Schon bei v. H. mit σbένχεμ geg. gelbwerden zusammengehalten, woraus sich ein sonst unbekannter stamm bένε, gelb, erschliefsen läfst. Vgl. Diez et. wtb. 160 und ngr. χλωρίδα, goldammer.

93. Desgl. fem. φϑγα, vielleicht nur mundartlich von 92 verschieden.

94. Schwalbe δαλενdϋσα, δελανdϋσεjα, δελενdϋσε, Bl. δελενdέσα, Th. δυλονdjϋσjε. Die lautveränderungen,

welche Förstemann III, 48 und Grimm gesch. 205 annehmen, sind mir fast zu bunt, obwohl sich auch da noch nachtragen liefse z. b. Hesych. *κρίες* zu lit. kregżde, get· *κρουστάνη*; ich versuche es darum hier nicht mit dem bei Curtius p. 167 als grundform anerkannten stamme *χερεν-δον*. Dagegen nehme ich act davon, dafs der schwalbe vornehmlich das stete schweben in der luft zukommt; ist sie doch nach Plinius der einzige vogel, der im fluge frifst, daher die *κύψελοι* als entweder fliegend oder liegend *ἄποδες* heifsen — kurz ein vom schweben hergenommener name wäre äufserst passend. Sich wiegen, hinundherschweben, war aber griech. *ταλαντεύεσθαι*, *ταλαντοῦσθαι*, woher nach aufhören der deponentialformen ein particip *ταλαντοῦσα* (für *-τουμένη*) sehr wohl die bedeutung der schwebenden erhalten konnte. Gleichzeitig entsprechen einander gr. *ταλαντεύομαι*, *-τίζομαι* und alb. *δαλ̱ενδίσεμ* in ängstlicher sorge sein, und insófern ist diefs und *δαλ̱ενδύσα* (wie v. H. gesehn hat) gleichen stammes. — Mac. walach. *λάνδουρä* (Boj. 135) gehört nicht hieher, sondern ist dissimiliert aus dacowl. rëndurea — rëndunea = hirundinem, it. rondine.

95. Schnepfe *σαπετόρ̱εjα*. Ital. heifst scipatore der verderber (dissip.), scipido und sciapito soviel als insipidus, eigentlich exsipidus. Der sache nach möchte man hier eher an das positive sapio selbst denken, dem ein so schmackhafter vogel den namen wohl entlehnen konnte; sci für s im anlaute wie sciringa, scialiva aus syringa, saliva.

96. Feigenschnepfe *γρ̱ε̱μσε*, Rh. II, 93 = *συκοφάγος* d. i. *-φᾶς* oder *-φάγης*. Vielleicht zu *ἀγριμαῖος*.

97. Taube *βίττοjα*, *βίττσα* toskisch. Gehört wohl nach Serbien, wo man die tauben vit, vit! lockt, siehe J. Grimm serb. gramm. p. 103. Vgl. freilich v. H. I, 234. 242 und unten no. 144.

98. Desgl. *πελ̱ύμb* Bl., *πε̱λύμπα*, *πελύμι*, geg. *πυλύμι*, Th. *πυλύμbι*. Walach. *πäρύμbυ*, porumbu, fem. -mbë; aus lat. palumbes = *φάψ*, *φάσσα*, während columba = *περι-*

στερά haustaube, πελειάς felsentaube, οἰνάς hohltaube (Lenz zool. p. 351). Förstemann hat III, 45 skr. kâdamba (ente), welches Grafsmann auf kvadamba zurückführt (also co-lumba: *qualumba = socer: *svacer = mhd. kom : quam), und griech. κόλυμβος, -βίς herangezogen, gewifs nicht mit unrecht. Soviel ist sicher, dafs A. Schleicher VIII, 320 gegen Lottner im rechte ist, wenn er popina neben coquo, palumbus neben columbus auf mundartlichen unterschied zurückführt; es ist ja ein in seinen folgen (s. Wentrup beiträge u. s. w. p. 3) noch fortdauernder unterschied, dafs osk. sab. und vielleicht auch messap. p lat. qu (oder c) entsprach. Der Neapolitaner sagt pimmice für cimice, für colomba ebenso palumme, und zwar weder blofs für die holztaube (die schon lat. das p behielt, weil sie den waldgegenden der oskisch redenden angehörte) noch überhaupt ausschliefslich für die taube, sondern für mancherlei vögel; sogar die schmetterlinge des bombyx mori heifsen in Terra di lavoro gemeinhin palummelle. Das albanesische lehnt sich also hier wieder einmal ans italische an; seit welcher zeit aber — wer will das entscheiden?

99. Desgl. italoalb. λυμbăρδα, und zwar sowohl colombe, palombi, als auch für wasservögel überhaupt. Nord. lômr = taucher, columbus arcticus, seetaube, wohl von den homerischen κορῶναι sachlich nicht verschieden. Bei der grofsen ähnlichkeit der taucher- und mewenarten und der verschiedenen färbung der letzteren wäre von seiten des sinnes gegen annahme einer zusammensetzung mit bαρϑ (bάρδα) weifs (lith. baltas), um so weniger etwas zu erinnern, als auch nach v. H. die seemöve πυλj ἑ bάρδε̱ = weifses huhn genannt wird. Doch sind alban. composita nicht eben häufig. Sonst müste -άρδα als ableitungsendung gefafst werden, wie in dem von Dorsa für albanesisch ausgegebenen viscard = schlau. — Zusammenhang mit no. 98 wird von Förstemann wenigstens für lumme angenommen, bei dem es freilich nach germanischer lautstufe blofs den wegfall eines h galt. Aber auch Benfey II, 106, dem Kuhn V, 212 recht zu geben scheint, trennt pa- und

ka-, co- von dem eigentlichen stamme; wir lassen die wörter hier vorläufig getrennt.

100. Turteltaube τύρρϳα, τύρρα. Wie bei no. 85 ein vielleicht entlehntes wort, an dem sich aber die spracherfindung jeden tag von neuem üben kann. Vgl. oben no. XXIII. Der Neugrieche sagt τρυγόνι, doch sind die dialekte mannichfach, *N. Πανδ.* führt einen vielleicht bulgarischen namen auf: γυόγύχτα, neben δεκαοχτοῦρα — jedenfalls von ihrem langen leben (DuC. δεκοκτώ kret. = κόκκυξ), das bei der φάττα sogar bis auf 40 jahre steigen soll. Auf die schon bei dem agr. πέλεια (1. taube 2. weise frau) hervortretende berührung der begriffe taube und alt werden wir unten noch einmal zurückkommen; ähnlich wie in bekannten serbischen volksliedern die alte greise mutter eine kuckukin genannt wird; und wer erinnerte sich nicht, in den lebensbeschreibungen Hans Sachsens regelmäſsig den alten kindisch gewordenen mann mit einer taube verglichen gefunden zu haben?

101. Lachtaube berat. ἀυdία, während die Gegen das türk.-serb. κυμρία gebrauchen, s. oben XXXIII. Es könnte mit dem latein. teta zusammengehören, doch näher liegt pers.-türk. ṭuṭî = papagai; beide vögel sind bei den Türken sehr beliebt.

102. Huhn Bl. πύλλα, v. H. πύλϳα (woher πυλϳίνζα hühnerlaus). Ngr. πουλί vogel, vermuthlich von lat. pullus, obgleich die scholiasten verallgemeinerung des agr. πωλίον, das nach ihnen u. a. junge heuschrecken und schwalben bedeuten kann, anzunehmen scheinen, s. Fr. Passows lex. 5. aufl. Die übertragung ist sehr natürlich; wir gebrauchen hahn von den meisten männlichen vögeln, der Altgrieche ὄρνις von der henne — daher sich, um vor miſsverständnissen sicher zu sein, ein bekannter lausitzer verein hühnerologisch nennen muſste; noch jetzt heiſst der haushahn tzakon. bυλέ, s. Thiersch p. 524, und das pleiadengestirn nach A. Passow πουλία d. i. gluckhenne. Auch serbisch ist pile = junges huhn.

103. Hahn geg. a. γύλι, b. γϳέλι oder γιέλϳι, Bl. gi-

elli; kann auch truthahn bedeuten, welches bei den Tosken die ausschliefsliche bedeutung des wortes ist. Weniger nhd. guller, guhl, noch weniger lett. gailis (aus gaidys, s. Pott l. lett. p. 22) darf verglichen werden, als vielmehr lat. gallus, an dem sich freilich die etymologen selten zu vergreifen pflegen. Pott et. forsch. I, 184 scheint denselben stamm in gr. ἀγγέλλω (= ἀνα-γέλ-jω) zu finden. Schwerlich darf man ahd. këllan, kalan, altnord. (kalla) gella, gala davon trennen; welch schönen (etymologischen) chiasmus bietet nicht das schwed. „den galande hane" mit seiner lat. übersetzung canentem gallum! Vielleicht ist wenigstens eine der beiden alban. formen alt.

104. Desgl. κοκόσι toskisch, auch in weiterer bedeutung, z. b. κοκὸς ἰ ἔγρε (etwa κικκὸς ὁ ἄγριος) = specht, wie bei Hesych. ἔποψ = ἀλεκτρύων ἄγριος. Schallnachahmend wie 100 u. a., vergl. walach. kokošu, serb. kokoš, magyar. kakas mit gleicher aussprache und koka = henne, und die zahlreichen gr. κίκιῤῥος, (βραχνο-) κόκορος, κικκός, κίκκα, κακάζειν, κοκκοβόας, κοτίκας, κόττος, κόττα; daher denn m. walach. κυκότυ; von frz. coq u. s. w. nicht zu reden. Pott et. forsch. I, 85 und unten no. 109.

105. Desgl. κενδέεσι, Thum. abs. κἄνδέζ. Da κενδόν = cantat und canit, wovon das nom. verbale ἑ κενδύαρα sowohl canticum als galli cantus, so liegt der zusammenhang mit lat. cantare (canere) in form und bedeutung auf der hand. Die endung auf -έες ist jedenfalls auffallend. — Zur sache ist die grofse pünktlichkeit der kräher im Morgenlande zu beachten: 11½ in der nacht das erste mal, dann 1½ zum zweiten male, vgl. Schuberts reise ins M. I, p. 403; daher auch ἀλέκτωρ. Die weitere etymologie Curtius p. 110.

106a. Desgl. καπόσι. Im wendischen heifst khapon nicht kapaun, sondern hahn, s. Pott personennamen p. 400. Gleichwohl zweifle ich nicht an zusammenhang mit d. folg.

106b. Kapaun καπόνι und καπόι, abs. καπύα, Bl. capue. Lat. capum, caponem, it. cappone, walach. καπόνυ, caponë (neben klaponu), mgr. κάπωνι, ngr. καπόν, καπούνι,

serb. kopun (russ. kaplun). Curtius gr. et. p. 122 geht auf κόπτω (wozu κολάπτω) zurück; dabei ist nur zu beachten, dafs das lateinische wort schon von Varro an vorkommt, während das griechische erst bei glossatoren auftaucht.

107. Glucke tosk. κλότὅκα, dazu verb. κλοτὅίτ — offenbar ebenso dem naturlaute entsprechend wie lat. glocio, gr. κλώζω, κλώσσω, ngr. κλωσσαριά, κλωσσοῦ, κλῶσσα, κλωτσῶ, walach. κλώτζä, klocke. Am nächsten stimmt serb. kvočka (mit verwandeltem l, ähnlich wie Beograd für Belgrad u. a.), und walach. kloška.

108. Desgl. geg. σκjόκα, Thunm. σκιόκä, Xyl. σκόκε̱; eigentlich fem. zu no. 104. Zu grunde liegt eine form κόκjα, woraus gr. κόσσα werden mufste, daher ngr. (auch tzakonisch) κόττα.

109. Küchlein geg. κυκοβρίκjι, NB. wenn es durch menschenwärme ausgebrütet ist, sonst allgemein ζοκ πύλjε (72. 102). Der erste theil mag ebenfalls zu 104 gehören, aber βρικj d. i. βριτj? Seltsam klingt àn βρητός = ἀλεκτρύων ἐνιαύσιος bei Hesych.; ich möchte am liebsten hahnsbrut verstehen und in der that ahd. bruot, pruotan, ags. bird oder brid (nach Pott von brêðan, nach Leo freilich von bëran) vergleichen, wozu Grimm lex. 453 skr. bhrâj, lat. frigo — also auch gr. φρύγω — zieht.

110. Rephuhn, auch berghuhn, steinhuhn, rothhuhn: ϑε̱λέζα, ϑε̱λέ̱ντσα, italoalb. ϑέλε̱ζα, ϑέλε̱ζ, pl. ϑελέ̱ζαζιτ; geg. φε̱λάνζα, Bl. φέλλαζα, Xyl. φελέζε; von de R. auch colomba übersetzt, sonst der sache nach wohl lat. griech. perdix entsprechend. Weder türkische (keklik, shunnâr, zerîdsh u. a.) noch ngr. serbische oder walachische namen des thieres gewähren einen anhalt. Gr. φῶυξ, lat. fulica, kret. πῆριξ = πέρδιξ haben lautliche oder auch sachliche bedenken; gr. φωλάς — φωλεύουσα würde zu formen wie φε̱λάνζα — ϑε̱λέ̱ντσα am ehesten passen, wenigstens besser als das *Ν. Πανδ.* 1860 p. 449 verglichene πελειάδα. Aber kann überhaupt φ zu ϑ werden, oder mufs nicht vielmehr letzteres als der ursprüngliche laut angesehen werden? Dann bleibt nur das alb. adjectiv ϑέλε̱ geg. φέλε̱

„tief, dunkel von farbe“ übrig; die endungen -νζα, -εζα sind auch sonst zu finden, vgl. no. 102 u. a. f.

111. Wachtel δρένjα. Τετράων (Curtius et. p. 191) würde sich bequem zu ngr. τραόνι entwickelt haben, woraus die albanesische form lautlich leicht entstehen konnte. Bei der äufseren verschiedenheit des birk- oder perlhuhns, welche wohl zunächst mit dem griechischen worte bezeichnet wurden, müfste das ngr. ὑποκοριστικόν diesmal als eigentliches diminutiv gefafst werden; doch sagen auch ältere zoologen tetrao coturnix für perdix dactylisonans.

112. Desgl. σκύρτα, σκύρτεζα = walach. σκύρτιζά. Da alb. σκύρτε kurz, σκύρτεζα das kürzere von zwei loosen bedeutet — natürlich von walach. skurt kurz, skurte zu ich verkürze, ital. scorto, scortato, aus lat. curtus: so liegt v. Hahns gedanke nahe, daraus obigen namen (neben no. 111) zu erklären, etwa mit rücksicht auf rephuhn, so dafs die wachtel als „das kurze rephuhn“ aufgefafst wäre. Beide thiere gehören ja zur species perdix, der Nordwalache nennt umgekehrt beide potürnikë (coturnicem), woher südwal. peturiklje. Doch möchte psychologischen einflufs auf die ausbildung dieses sprachgebrauchs die gestaltung des alten namens vartikâ, ὄρτυξ, ngr. ὀρτύκι geübt haben; Hesychs γόρτυξ aus gwortyx (wenn nicht verschrieben für ϝόρτυξ) liegt obigem σκύρτεζα schon ziemlich nahe.

113. Desgl. ποτπολόσκα nach Thunmann, welcher σκύρτιζά ausschliefslich dem walachischen vindiciert. Deutliche nachahmung des wachtelschlages, wie magyar. pitypalaty (‒ ⏑ ⏓), dacowalach. pitpëlakë, lit. putpela, nach Xyl. 281 sogar baskisch pospolina.

114. Pfau Bl. φασσανδύε. Schwerlich mit φάσσα zusammengehörig, sondern zu phasianus, serb. fazán, walach. fësanu, magyar. fácán: also übertragung aus mifsverständnifs oder ungenauigkeit. Die zweite worthälfte ist mir unklar; es müfste denn das von den Orientalen zu den Griechen gekommene ταῶς (auch türk. wieder tâus) darin stecken: also etwa φασαντούα = fasanpfau. Der emphaticus hiefse gewifs φασανδόι.

115. Degl. παγὺα, emph. παγόι, nach v. Hahn, der das wort seltsam von παγόιγ (= lat. pacor, it. pago) ableiten will; bei Xyl. und Thunm. παλὺα. Zu grunde liegt natürlich lat. pavonem, walach. păŭnŭ, serb. paun, ngr. παβόνι (πανόνι), παόνι, παγόνι. Das λ bei Thunmann, der quelle Xylanders, beruht vielleicht auf einem versehen.

116. Truthahn τσὺρκα, τσὺρρα. Serb. ćurán, ćurák, ćurka (sprich tch-), walach. kurkanu, kurkë, ngr. κοῦρκος, κουρκάνος, fem. κούρκα. Aufserdem ist vielfach für diesen begriff ersatz oder zusammensetzung üblich, tosk. γjέλjι, geg. γjελj dέτι oder γὺλι, ebenso κaπὸς dέτιτ d. i. hahn von übersee. Aehnlich kalekutischer hahn, it. indiano, türk. hind ṭâusu = indischer pfau. Die Neugriechen sagen sonst meist μισίρκι, μισίρκα d. i. hahn und henne aus Μισίρι = ägyptische hühner.

117. Truthenne geg. ρίγα. Ob mit vorhergehendem μισίρκα zusammenhängend? Μισο- (= ἡμισο- oder μεσο-) bildet im neugriechischen zahllose composita, und konnte daher nach falscher analogie abgeworfen werden; natürlich müfste sich vorher etwa eine form μισιρίκα, μισορίκα gebildet haben.

118. Storch geg. λjεϊλέκυ, tosk. λjελjέκυ, λελέκυ; Bl. loilecu. Nach dem schnabelgeklapper arab. laqlâq, pers. leklek, türk. leilek qûshi — die erweichung von k in i ähnlich wie octo ngr. ὀχτώ sp. oito. Daher ngr. λεϊλεκας, λέλεκας, λελέκι, A. Passow λελέκο: in einem moraïtischen liede reimt λελέκοι auf Βαλτέτσι, also wohl lelétshi zu sprechen. Endlich auch serbisch lelek neben dem germanischen šterk und dem zu ἐρωδιός gehörigen roda; und nach v. H. I, 246 macedonowalachisch. Derselbe macht auf den merkwürdigen umstand aufmerksam, dafs Πελασγοί, Λέλεγες, Κίκονες zu πελαργοί, λέλεκες, ciconiae gehalten sämmtlich als storchvölker erscheinen (vgl. das kranichvolk im Herzog Ernst, und oben no. 74), und ist geneigt darin auch für unser volk mehr als zufall zu erblicken. Bei gelegenheit der opposition hiegegen erwähnt hr. Nikoklîs (p. 57), dafs οἱ ἐν Ἠπείρῳ καὶ Μακεδονίᾳ Ἕλληνες τὸν

πελαργὸν ὀνομάζουσι πελεκάνον. Weder hiervon noch von einem worte λέλεκας weiſs Du Cange etwas, aus dem wir nur erfahren, daſs πελεκάνος spätgr. zimmermann bedeutete, wozu das uralte πελεκάν = baumspecht schön paſst. Es fehlt sonach alle continuität zwischen Λέλεγες und λέλεκας, man müſste denn das unsichere λόκαλος hieher ziehen wollen; Kieperts neuesten aufsatz über die Leleger kenne ich noch nicht.

119. Reiher γάτα, nur in Durazzo. Innerhalb des albanesischen könnte γjάτε lang, und γjατσ̈αρι, jäger, verglichen werden (letzteres natürlich als derivatum), und dieſs bleibt immer noch besser als lit. genže (magyar. gém), wo nur der anlaut übereinstimmt, oder γάταυρος, γήταυρος (Pott ling. lett. p. 22) = ardea stellaris, oder lit. gandras = ciconia, wo weder form noch bedeutung genau zutreffen. Doch könnte letztere form zu roman. (german.) ganto, ganta = ardea nigra gehören, s. Diez EW. 163 — dann wäre nur die ausstoſsung des n zu bedenken.

120. Kranich Bl. κερριλάτε. Griech. κηρύλος = ἄρσην ὄρνις συνουσιαστικός würde einigermaſsen passen, wenn letztgenanntes wort „in trupps zusammenlebend" bedeuten könnte; besser ists jedenfalls, trotz verschiedenheit des anlauts (vergl. 44) zusammenhang mit γέρανος, lit. gerve zu suchen, s. Curtius et. p. 145. Auch walach. kokoru hat k.

121. Desgl. v. H. καραbυλάκυ. Schwerlich etwas anderes als qara (türk.) — πουλάκι (ngr.) = schwarzer vogel. Der vogel, dessen scharen seit Ibykos zeiten und länger allherbstlich in „schwärzlichem" gewimmel von Thrakien nach Aegypten ziehen, heiſst allerdings unsern zoologen zunächst cinerea, doch geht obige etymologie wohl nicht ganz daneben; καρα- ist auch in neugriechische zusammensetzungen übergegangen. Die benennungen des vogels im türkischen und neugriechischen stimmen dazu freilich nicht, ebenso wenig im serbischen (ždral). Daſs die Neugriechen mit ihm nicht viel umstände machen, beweist der titel σπερμολόγος (Du Cange), doch kann er sich hierin mit dem apostel Paulus trösten (Act. 17, 18).

122. Bachstelze a. tosk. *bιστατ̱ύνdεσι*, *bιστατύνdι*; b. geg. *bιςκύνdεσι*. Dasselbe wort wird für schmeichler gebraucht; es bedeutet nämlich zunächst schweifwedler, schwänzler, von alb. *bίστι* der schwanz, und *τυντ* (wovon u. a. *τύνḏεσι* butterfaſs), bez. *σκυντ*, schütteln, wiegen. Der vogel wird bis auf obiges schriftdeutsche wort ziemlich allgemein in dieser weise bezeichnet, vgl. *κίλλουρος* oder *σεισοπυγίς*, motacilla, ngr. kret. *σουσουράδα* aus *σεισούρα*, it. quassacoda oder codatremola, walach. kodëbaturë, magyar. billegtetö, türk. quiruq ṣalân, ndd. wippstert. Liest man den artikel in Grimms lexikon, so kommt man auf den gedanken, daſs selbst bachstelze nur umdeutung aus ndd. wagstart, (be-) wegestert sei.

123. Desgl. geg. *χαραbέλjι*, v. H. mit dem seltsamen zusatze: sie werde nicht gegessen, weil sie halb maus (!), halb vogel sei. Ist die angegebene bedeutung richtig, so könnte das wort alb. compositum sein = schneidespaten (etwa wegen des gabelschwanzes), von *χαρρ* schneiden und *bέλjι* spaten.

124. Ente *ρόσσα*, masc. *ροσσάκυ*. Magyar. ruca oder réce, zig. retze, rétshori; walach. racë, masc. rëcoin. Woher also eigentlich?

125 a. Desgl. *σότα*, nur in der mundart von Jakowa. Serbisch šotka; bei der in vielen sprachen begegnenden vermengung der begriffe gans und ente ist etymologischer zusammenhang mit

b. gänsrich, *σατίνι*·(Jakowa) höchst wahrscheinlich. Kann šotka wohl mit russ. utka zusammenhangen?

126. Gans *πάτα*, geg. *πᾶτα*; masc. *πατόκυ*. Walach. *πάτä* anser; serb. pátak erpel, fem. patka. Diez EW. 255 denkt an frz. patte, nhd. patschen, obgleich er etymologischen zusammenhang mit *πατεῖν* (mgr. *πάτος*, *πατοῦσα* fuſssohle) abweist. Schwerlich richtig, da die gans wie die ente auch arabischtürkisch bat heiſst, das wort also wohl semitischen ursprungs ist. Die masculinbildung ist serbisch-walachisch.

124. Mewe geg. *τσάφκα* = tosk. *πύλj' ἐ bάρδε̱* (weiſs-

huhn). Der vogel heifst lat. gavia (Diez EW. 167), lit. kaija, griech. καβάκα = καύηξ (Pott l. lett. p. 23), russ. serb. čaïka. Da in letzterer sprache auch čavka selbst vorkommt, wenn gleich in der bedeutung dohle, und wir schon oben no. 80—82 entlehnung mit änderung der bedeutung annehmen mufsten: so ist entweder das albanesische wort zunächst auf das serbische zurückzuführen und dabei verwechslung ähnlich klingender namen ähnlicher vögel zu statuieren, oder gleich an das griechische wort anzuknüpfen; č (τζ) für k haben wir auch vor harten vocalen, wie oben no. 81, 116 u. a. Τζάκωνες = Καύκωνες? Zudem vereinigt dann das griechische die im serbischen verschiedenen vögel čaika (κήυξ) čavka (καύηξ). Κέπφος procellaria scheint mir ferner abzuliegen.

128. Wasservogel, junger: *biba*, gegisch. Griech. πῖπος, πιπίνι, πιπίγκι, zu πιπίζω, lat. pipionem zu pipare, pipire, pipilare, mhd. pipen; wozu von haus' aus auch serb. vivák = kibiz und walach. bibilikë = perlhuhn gehören mag.

129. Wasserhuhn (fulica atra?) italoalb. σκίττεζα. Wenigstens übersetzt H. de Rada Milos. p. 30 die verse

ρᾶ bόρα νdε dέιτιτ
ἐ με σbάρδι βὒδεβετ
κρἀγετ ἒ σκίττεζες

la neve è caduta sopra mare ed ha imbiancato tra l'alghe le ali delle folaghe. Ueberliefert ist sonst, aber schon von Xylander eingeklammert, ὄκιτε (v. Hahn ὄκjιττε) schlüpfrigkeit, adj. ὄκιτες, ὄκjιττες, begriffe, aus welchen obige dem italoalbanischen eigne verwendung des wortes allenfalls hervorgehn konnte. Walach. skitaciu, munter, gehört wohl nicht hieher.

III. Amphibien.

130. Krokodil κορκοδίλι. Alt- und ngr. κροκόδειλος (woneben Du C. κορκόδ. und vielleicht Hes. κερκύδ.), mit stärkerer metathese mhd. cocatrille nach it. cocodrillo; serb. walach. regulär. Hat Benfey wurzellex. II, 286 recht, der

an skr. karkata denkt, so wäre die albanesische consonantenstellung *κ-ϱκ-δ* die ursprüngliche; da Herodot das wort sowohl von den Nil- als von den Indusbewohnern gebraucht, so ist es nicht nöthig, an assimilierung eines ägyptischen wortes zu denken. Vgl. die folgenden.

131. Eidechse (braune) *χάϱδjεjα, χαϱδέλjα, χαϱδίτζα*, geg. *χαϱδίτσ̈κα*, Bl. harδδeia d. i. *χαϱϑεjα* — etwa stellio vulgaris. Weder das türkische keler, kertenkeler, noch roman. caluscerta für lacerta ist zu brauchen; gegisch heiſst *χάϱδjα* die halsbräune, doch hat diese krankheit wohl auſserhalb Deutschlands blutwenig mit der braunen farbe zu thun*) — eher könnte geg. *χαϱδία*, weinstock, herangezogen werden (eidechse der weinberge?). Die zweite form klingt ziemlich deutlich an altgr. *κοϱδύλος* an (vergl. folg.); gienge nur *χ* nachweisbar aus *κ* hervor. Doch versuche ichs mit *χάννα* mond, *χίνι* asche neben skr. candrás und *κόνις*, cinis. Sehr zu beachten aber endlich ist Du C. *χατμπὰ καὶ χαϱδοῦν* = *ζῶον ὅμοιον κϱοκοδείλῳ*.

132. Desgl. kleine graue: *κακεϱδίτσ̈κα* gegisch, lacerta agilis oder platydactylus murorum. Hahns artikel geg. *κακεϱδόκjε*, augenkugel, und *κακεϱδία*, ziegenkoth, scheinen mit jenen zusammengehalten auf ein wort wie *κακέϱδα* hinzuweisen; allein italienisch ist cacca[r] *d'* occhio augenbutter, sollte dieſs nicht im ersteren, und caccar*δία* (no. 59) im zweiten stecken? Siehe auſserdem walach. kĕkerjecĕ = ziegenmist. Nur an ort und stelle kann entschieden werden, ob eine directe wahlverwandtschaft zwischen unserem amphibium und der ziegenlosung bestehe. Auſserdem stehen sich allerdings die formen *κακεϱδίτσ̈κα* und *χαϱδίτσ̈κα* (131) so nahe, daſs man auch hier an die sippen *κοϱδύλος*, redupliciert etwa **κοκοϱδύλος*, **κοϱκοδύλος*, *κοϱκύδειλος, κϱοκόδειλος* denken muſs.

133. Desgl. grüne geg. *σ̈απίνι* (žap.), tosk. *σ̈απίε* (šap.);

*) Merkwürdig aber ist, daſs nach Du C. *συλλιγοῦδι* die eidechse und *συλλιγούδια* die bräune bedeutet; für ersteres hat er auch die form *συλλίγουϱδον*.

die species ist die auch bei Aelian 5, 47 erwähnte. Den stamm in einfachster gestalt zeigt gr. σήψ, lat. seps = giftige eidechse, woraus sich wohl ein *σαπίον entwickeln konnte, vgl. Du C. σαπίδι = schlangenart; den zischlaut zeigt auch walach. šopërlë, eidechse.

134. Desgl. gecko dζαπερδόνε bei Rh., also tsamisch, der endung nach entweder gleich einem ngr. ζαπερδόνι, τζαπερδόνι, oder italienisch. Da in beiden sprachen der übergang eines anlautenden s in weiches z nicht selten ist — sapphirus (ζάμφειρος) zaffiro, ξυλόργανον zilôrgano, ähnlich auch ngr. τζεκοῦρι = securis: so darf man hier an σαπέρδης saperda denken, bezeichnung eines fisches, der (frisch) auch κορακῖνος hiefs. Welche ähnlichkeit zwischen diesem und der eidechse besteht, weifs ich freilich nicht anzugeben; das oben erwähnte walach. šopërlë scheint ein anderes suffix zu haben. Besser noch wärs hier, wir wüfsten die ursprüngliche bedeutung des namens Σαρπηδών, die übrigens meines bedünkens an die schlange (sarpas, angeknüpft haben wird.

135. Frosch Rh. bρέττεκ, bρεττεκεϑι; v. H. πρετκόσα, Xyl. πρεκόσε. Aus den verschiedenen namenformen im altgriechischen heben wir nach Hesych folgende auswahl hervor: βράταχος, βρόταχος, βρύτιχος, βρούχετος, βόρταχος, βόρϑακος, βορδακᾶς, βόϑρακος, βάτραχος, ngr. βάϑρακας; an welche sich walach. brotakër, protakër = laubfrosch deutlich anschliefst. Dafs hiezu das albanische wort in engster beziehung steht, ist mir nicht zweifelhaft, obgleich ich über die endung -όσε weiterem aufschlusse entgegensehe. Vgl. unten 138 und Benfey wurzellex. I, 377.

136. Desgl. Rh. κακεζόρρε, v. H. κακεζόζα. Vielleicht nur andre bildungen für das unten 139 noch zu erwähnende κακεζόγα (anguis fragilis), welches entschieden koththier bedeutet, also = reptil überhaupt. Κακεζόρρι klingt wie part. eines verbi *κακεζόιγ im kothe leben.

137. Kröte Rh. ἀσκυβαζε. Zu vergleichen wüfste ich höchstens ἀσκάλαβος, -βώτης, auch ἀσκόλαχα, wofür nach serbischem lautwechsel askovaga eintreten konnte. Dazu

dann mgr. *κούβακας* kröte, wenn diefs nicht mit walach. kulveku (erdschnecke) zusammengehört. Die altgriechischen wörter bedeuten freilich den gecko oder den fisch *γαλεός*, nach Du C. auch ratte und wiesel.

138. Schildkröte *bρέσ̈κα*. Zunächst aus dem walachischen, wo bróskë, broaskë frosch oder kröte bedeutet, bróskë cestósë aber (entsprechend dem lat. testudo aus testa) schildkröte; bei der entlehnung ist das charakteristische epitheton ebenso weggeblieben, wie wenn unsre köchinnen nach analogie jenes ehrgeizigen tambourmajor statt mehlspeise schlechtweg „speise“ sagen. Das simplex mag mit den griechischen wörtern unter no. 135 zusammengehören; das verhältnifs von *πρεκόσα* zu *bρέσ̈κα* und brotakër zu bróskë ist dann ein ähnliches wie spätgr. *λαγκία* (lat. lehnwort) und ngr. *λάντζα* (ital. lehnwort) zu dem alten *λόγχη* oder zu einander. — Doch nennt Kavalliotis die schildkröte auf südwalachisch kä*ϑ*ä.

139. Blindschleiche *κακεζόγα* = koththier, s. oben no. 136 und 72. Sogar die forelle hiefs bei den Skalden aur-riði = kothreiterin.

140. Schlange Bl. *γ̇jάρπενε*, v. H. *γ̇jάρπε̱νι* pl. *γ̇jαρπίνjτε̱*; tosk. *γ̇jάρπε̱ρι* pl. *γ̇jε̱ρπέ̱νjε̱τε̱*; italoalb. *γ̇jάρπε̱̄ρ*; wozu noch *N. Πανδ.* 449 *γερπίγου*. — Dreierlei etymologische versuche liegen hier bereits vor. Erstens skr. sarp, lat. serp, griech. *ἑρπ*, wovon skr. sarpas (hindost. saráp), *Σαρπηδών* (?), kymr. sarf, it. serpe (Diez et. wtb. p. 316), walach. šërpe, (pl. šarki), lat. part. serpens. Von letzterem könnte sogar das *ν* in der albanesischen form hergeleitet werden; die auffallende vertretung des s durch *γ̇j*, welche Bopp Alb. p. 70 zu erklären sucht, scheint auch in *γ̇jάκȣ* sanguis, und *γ̇jȣ́μι* somnus vorzukommen, wozu vielleicht noch *γ̇jάλπι* (ahd. salp) kommt, und, falls ich mit meiner erklärung X, 239 unrecht habe, auch *γ̇jάσ̈τε̱* sex kommen würde. — Andre zweitens denken an das allerdings nur bei Lecce aufgeführte verbum *με γ̇jε̣ρπȣ́νε̱* verschlucken, wozu es dem sinne nach ebenso gut zu gehören scheint wie schlange zu schlingen — ich sage „scheint“, weil slin-

gen hier in der bedeutung sich fortwinden (serpere) gemeint ist, nicht = slinden d. i. mit dem schlunde verschlucken. Bestätigte sich Lecces behauptung hinsichtlich der existenz jenes zeitwortes: so haben wir darin entweder ein denominativum (und dann hat der zusammenhang beider wörter für uns keinen werth) oder vermuthlich einen besonderen verbalstamm, der mit gr. *ἁρπάζω* zusammengehört; dann würde (wie wir gleich sehen werden) 2. und 3. zusammenfallen. — Drittens nämlich vergleicht der Aegypter in *N. Πανδ.* mit unserem worte die griechischen *Ἅρπυαι,* und da diese nach Potts berechtigter erklärung mit *ἁρπάζω* zusammengehören: so läge skr. sa (gr. *ἁ*) + rapio vor, also entweder ebenfalls *γ̇j* für s, oder prosthese der ersteren bei früh entlehntem worte — was bei Bopps erklärung fast auf dasselbe hinauskommt. — Man könnte endlich noch an gr. *ἅρπη* sichel (frz. sarpe, wend. serp dasselbe) denken, welches Benfey ohnehin von *Ἅρπυιαι*, *ἁρπάζω* nicht trennt, wozu ahd. sarf und scarf, lat. sarpo, maked. *γόρπη* (fehlt bei Sturz, doch s. Kuhn IV, 22), und dann ~~wohl~~ auch *γορπιαῖος* = weinlesemond. An diese würde sich unser wort der form nach am ehesten anschliefsen, die bedeutung freilich liefse sich nur allenfalls durch den begriff der krümmung vermitteln; umgekehrt empfiehlt sich sarp (1) zunächst mehr von seiten der bedeutung als der form. Ich denke mir, dafs die stämme scarp (skr. çalpa, *ἅρπη*, *γόρπη*) und sarp (sarpas, *ἕρπω*) auf der Balkanhalbinsel früh zusammengeworfen wurden, und so das wurzelhafte *γ* (*κ*) der einen sich leicht auf wörter des andern stammes übertrug. Ueber *γ̇jaκ* = sang u. s. w. ist noch weiteres abzuwarten.

141. Desgl. tosk. *ἀστρίτι*, besonders grofse und schnelle art. Setzt jedenfalls ein gr. *ἀστρίτης*, *ἀστερίτης* voraus, an dessen stelle sich aber nur *ἀστερίας* (stellio) findet. Lat. kommt asterites, astrites vor, ebenfalls als eidechsenart, daher die eidechse serbisch jašterica und damit doch wohl zusammenhangend gušter. Ebenso ngr. *γουστερίτζα* (Du C. talpa!) *γουστερός*, *βουστερός*, *βοστερίτζα*, walach.

gušteru eidechse neben guštericë rofsmade. Die verwechslung bez. übertragung von eidechsen und schlangen (vgl. 133. 134) ist bis auf den heutigen tag häufig; bezeichnete z. b. altnordisch ormr die schlange und eðla natter oder kröte: so nennt dagegen der Schwede die eidechse ödla oder ormödla; unsre blindschleiche, die dem volke unbedingt als schlange gilt, rechnen die zoologen zu den (fufslosen) eidechsen oder sauriern.

142. Desgl. a. Bl. *bόλα* coluber; b. Rh. *bȣλάρι* = *;ʼjάρπερ ὶ ȣ̈jιτ* (wasserschlange), dialekt von Poros; c. geg. *bȣ́ȣρόιν̀jα* bes. schlangenart. — Schon der doppelte accent des letzten wortes zeigt die zusammensetzung an: *ȣ̀ρόιγ*, das ich auf auguror, prov. ahurar, walach. urà zurückführe, bedeutet glückwünschen, hier wohl glückbringen — vgl. auch die Ora bei v. H. I, 162. Ueber den rest der vermuthlich zusammengehörigen wörter (*bȣλ-*, *boλ-*, *bȣ-*) weifs ich wenig zu sagen; *bυλ* heifst viel (*πολύ*), *boλέκȣ* überflufs an getraide; diefs vergleiche ich lieber als serb. bol, walach. boalë krankheit. Doch ist für *bȣλάρι* insbesondre noch walach. bëlaur = drache zu erwägen.

143. Desgl. *πρέβα*, mundart von Pulati (zwischen der Černagora und dem Drin): eine unschädliche, sogar heilbringende hausschlange, ein *δράκων ὀροφίας*. Südwalach. prâvzile die thiere im allgemeinen, wozu der singular vermuthlich prâvdë, worin *πρόβατον*, *πρόβαν*, *πρόβεος* stecken kann. Hieher vielleicht auch die stadt *Πρέβεζα*.

144. Desgl. *βιττόρεjα*, abs. *βιττόρε*, hausgeist, als kleine dicke schlange gedacht, s. v. Hahn lex. und I, 162; der unke unserer märchen entsprechend. Der anklang an victoria, neap. vittóreja, ist zufällig; vergleicht man mit Grimm myth. 650 f. das was Hahn über den alban. volksglauben und sprachgebrauch I, 162 mittheilt: so wird seine herleitung von *βjετ* — *βιττ* = *ἔτος*, vetus (vgl. oben no. 48) höchst wahrscheinlich. Das wort hiefse dann ursprünglich alte, altchen"; wie bei Du C. *οὐέτλια* (vetula-vecchia?) = *σαῦρα*. Oder zu *βίττοjα* no. 106? dann wäre das zu no. 100 gesagte zu vergleichen.

145. Desgl. ἑστερχάι, ljapisch eine grofse bunte schlange, die für einen bösen geist gilt. Vielleicht mit skr. ushtra zusammengehörig; wäre das ρ nicht, so würde ich an στοιχεῖον (mgr. böser geist) denken.

146. Natter, viper: νεπκέρα, tosk. νεπέρκα. Aus walach. νäπäρτικä (nëpartikë) Thunm. 215, welcher auch νεπέρτκε für albanesisch erklärt. Es könnte ungetheilt, untheilbar, bedeuten; etwa davon, dafs jeder abgehauene theil scheinbar leben behält.

147. Drache κυτσέδρα, in wassern und sümpfen wohnend gedacht; schlangen, die 10 jahre lang von menschen nicht erblickt worden sind, werden zu kutschedern. Bl. hat culscedra, welches als druckfehler für cutscedra gelten könnte, wäre dann nicht cuccedra zu erwarten gewesen — vgl. dazu Hesychs κύλινδρος = ὄφις. Obige form möchte ich hundsotter übersetzen, vgl. oben no. 25 und skr. udras, lit. udra, gr. ὕδρα, serb. magyar. vidra, altnord. otr, ahd. ottur, otter.

148. Desgl. σπρόχα tetragl. mundartlich, genauer dem δραγγύα entsprechend, s. oben no. IV.

IV. Fische.

149. Fisch πίσκυ, pl. πίσκjετε; geg. πέσκυ, Bl. pesch, Rh. πέσκ; dazu der fischer πισκαδσίυ und πισκετόρι. Letztere form, verglichen mit walach. πέσκυ pl. pešti, zeigen zu deutlich entlehnung aus roman. piscatorem, piscem — pesce an, als dafs urverwandtschaft mit diesem (wallisisch pysg? goth. fisks) angenommen werden dürfte. Zu beachten aber ist wiederum die wahrung des lat. k, vgl. Xyl. 290, Fallm. I, 50.

150. Aal νγjαλjα, wie Bl. ngialla, de R. ngkiâlha; geg. γjάλjα, Xyl. γιάλε. Neben der für den fisch ἔγχελυς, anguilla, eingeführten nasalierung des stammes ἐχι- (Curtius gr. et. 162) sind wohl schon früh zwar durch λ erweiterte, aber nicht nasalierte nebenformen hergegangen; sicher sind mgr. ἀχέλι (χέλι) und walach. ὀχέλλε (helu) weniger sicher,

agr. ἰχάλη (Hes.) und Ἐχελίδαι von Ἔχελος (vielleicht für ἐχέλαος), Γ für Χ zeigen die lat. und lith. slav. formen, so serb. jegula, magyar. angolna; vielleicht auch hieher gehörig Hesych. gl. ἀγελαστής = ἔγχελυς. Nach alle diesem braucht das alb. wort, trotz der parallele Νγjέλα = Angelica, nicht entlehnt zu sein — die ansprüche des griechischen und romanischen würden sich wegen der beiderseitigen lautbedenken ungefähr die wage halten —, sondern reicht wohl ziemlich hoch hinauf, wofür auch das α spricht. Mit recht macht v. Hahn I, 240 auf den illyrischen gau Enchele aufmerksam; dafs dessen einwohner bei den autoren bald Ἐγχελεῖς, bald -λέαι, Ἐγχέλιοι und -λᾶνες heifsen, deutet auf willkürliche hellenisierung eines ähnlich klingenden einheimischen namen. Indem ich die ferneren fragen Hahns l. l. der erwägung der mitforscher empfehle, erwähne ich nur noch, dafs alb. νγjᾶλ, geg. νjᾶλ, fettmachen, heilen, auferwecken, nicht das etymon zu obigem substantive sein kann.

151. Barbe κjέφελι geg., κjεφέλι toskisch. Doch wohl die meerbarbe, mullus barbatus; unzweifelhaft von κέφαλος (-λῖνος), rom. cephalus, cèfalo; capito, capitone — letzteres für grofse aale. Die toskische form geht auf κεφάλιον zurück.

152. Forelle geg. κοράνι, vergl. no. XVII. Türkisch (arab.) ist kirân die schildkröte, während die forelle ālâ bâlighi, d. i. vortrefflicher fisch, genannt wird; die Griechen nennen ihn Christusfisch, χριστόψαρο, auch χριστόφαγο — warum, weifs ich freilich nicht —, s. die erklärungsversuche bei Du Cange. Den alten hiefs er Zeus. Mit rücksicht auf den Muhamedanismus, welcher bei den Gegen die anhänger der griechischen kirche weit überwiegt, werden wir daher wohl an den korân selbst denken dürfen.

153. Makrele σκυμbρί unsicher bei Xyl., daneben mit metathese σκρυμbί, ebenfalls unsicher, bei Hahn. Walach. σκουμbρίε, skrumbië, aus gr. σκόμβρος, ngr. σγομβρί, σκουμπρί, lat. scomber (sc. scombrus Linné) it. scombro.

154. Seewolf *λjάμbρικ* unsicher bei Xylander. Diefs wäre der lachsbarsch, lupus oder perca labrax, also etwa von gr. *λαβράκιον*. Doch glaub' ich liegt etwas anderes zu grunde: entweder ngr. *λαμπρίτικα* opferspeise, oder walach. lamprete, it. serb. lamprêda (der bekannte fisch), wofür Diez et. wtb. 199 die grundform lambipetra nachweist.

155—159. Andre fischarten: 5. *κράκεζι*, bei Rh. II, 109, schwarzrücken, von *κράχε̱* schulter, und *ζι* schwarz. — 6. *βοτς* Rh. II, 84, vgl. skr. matsya oder gr. *βώς* bei Hesych.? — 7. *μλjίτσι* geg., süfswasserfisch; hind. mutshli, zig. motsho ziehe ich lieber zu no. 156. — 8. *κȣλbι* geg. ein desgl., vergl. russ. kolba, poln. kielb = gründling. — 9. *bελj bίτσα* geg. ein desgl.

160. *πȣτάργε̱* hering, nach Cyprien Robert p. 150. Wahrscheinlich mifsverstanden und auf ital. buttagra fischrogen zurückgehend; der hering hat sonst überall den germanischen namen beibehalten, serb. haringa, ngr. *ἀρείγκα*, *ἀρίγγα*, *χαρίγγα*, walach. harang und haring, it. aringa. Es müfste denn dem gr. *κίθαργος* entsprechend eine mir unbekannte walach. form *putargu existieren.

161. Sepiafisch *σȣπjέjα*, geg. *τσȣπιjα*, agr. *σηπία*, ngr. *σηπιά* oder *σουπιά*, serb. assim. sippa. Gehörte genau genommen weiter unten nach no. 211.

V. Insecten und die übrigen niedern thierclassen.

162. a. insect überhaupt: *bȣbα*, gegisch. Nach v. H. kindersprache; vgl. ngr. *πούπουνας*.

b. käfer *bȣbȣσίνε̱κα*, gegisch. Aus dem türk. kann weder boqbudshi (mist-)käfer noch ţoñuzlen-budshki (mai-)käfer zu grunde liegen, sondern nur siñeki oder sinek fliege; dies wort mit a zusammen giebt das unsrige, vergleichbar dem deutschen kinderausdruck „bû-fliege."

163. (Mai-)käfer, geg. *σȣσίγκα*. Wie das vorige, aus dem schallnachahmenden *σȣ* und türk. sinek, etwa „žû-fliege."

164. Mistkäfer *βὐσα*. Auch schallnachahmend, vgl. d. folg.

165. Käfer Rh. *βοϊβίλλιε*. Etwa gr. *βομβύλιος*; für *βομβίζω* hat schon Du C. *βοΐζω*, *βουΐζω* sowie *βόβιλος* für *βομβύλιος*. Vergl. dazu lith. wábalas, lett. wabbols, ahd. wibil.

166. Heuschrecke *καρκαλέτσι*. Ein ngr. *καρκαλάκι* (spr. -latji, -latshi) würde lautlich wohl passen, allein *καρκάλι* heifst kröte. Dagegen kann agr. *κέρκα* = *ἀκρίς*, lith. kirklys, den ersten theil sehr wohl nach beiden seiten erklären; serb. skakavac (etwa für skarkalac?) ist gewifs verwandt. Die Walachen halten sich an locusta.

167. Heimchen, grille: *bὐρκϑι*. Gr. *βρόκος*, *βροῦκος*, *βρεῦκος*, *βραύξ*, *βροῦχος*, (woher walach. *βρυχ* maikäfer?), oder vom alban. *bὐρκυ* vorrathshaus, welches ich zu *πύργος* ziehe.

168. Desgl. *τορολέτσι*. Die endung wie bei 166; sollte *τορός* laut, hell, hiehergehören können?

169. Desgl. *τσιντσίρι*, italoalb. *τσιντσερρα*. Neugr. *τζίντζερας* (daher Xyl. *τζίντζηρας*, walach. cĕncariu mücke), Hes. *ζίγγος*, woher neugr. *ζήζιγας*, lat. zinzillulo, und die ganze schallnachahmende gesellschaft bei Diez et. wtb. 376.

170. Cicade *γjιγκάλα* gegisch, Bl. gincalla. Walach. *γκινκάλä* neben cikalë, ital. cicala aus lat. cicada, sp. chicharra, vgl. Diez. et. wtb. 101.

171. Schwabe (?), schwarzer käfer: *καραbάσα* beratisch. Angeblich = schwarze braut; im türkischen hiefse qara-bashi schwarzkopf, die schwaben aber hamâm-budshki = bäderkäfer.

172a. Fliege *μύζα*, abl. pl. *μίζασιτ* Bl., v. H. *μίζα*. Urverwandtes glied der langen an skr. makshikâ anknüpfenden reihe, über welche Curtius gr. etym. 302. Lat. musca (woher walach. muskë, pl. mušte), lith. musse, nord. mŷ, russ. mucha, böhm. maucha, ill. muha, serb. mua, muva; ahd. mucca; armen. mjeg; gr. *μυῖα* für *μύσjα*, ngr. *μύγια*, *μύγα*. Das alb. steht hier also einen grad höher als das

griech.; nur letzterem zu liebe (wie es scheint) ist die schreibart *μύιζα* *N. Πανδ.* 448 für das alb. wort ersonnen.

172b. dim. *μυσίτζα* kl. mücke. Serb. mušika, ähnlich walach. musičë; zum vorhergehenden stamme gehöriges lehnwort.

173. Stechfliege *ζέκϑι*; vielleicht zu *ζόκϑι*, *ζογϑ*, no. 72, gehörig.

174. Pferdefliege *μυρjέλα* gegisch. Vgl. no. 31, wozu ich hier nachtrage, dafs das adj. *μύργυ* unmittelbar auf das walach. murgu = schwarzgrau führt, welches nach A. Iser geradezu als substantiv eisenschimmel bedeutet, also die deutung von *μούρdσαρι* hinlänglich sichert.

175. Brummfliege *bρύμbυλι*. Deutlich schallnachahmend, wie *bρυμbυλίτ* es donnert; vgl. serbisch bumbar = hummel und zeitschr. III, 57.

176. Desgl. *σε̱μύνdα*, eigentlich fieber, welches nach dem volksglauben von dem thiere verursacht wird; dazu *σε̱μύνε̱*, *σε̱μύρε̱* adj. krank.

177. Bremse *ζάγαλι*. Sieht sich ganz türkisch an, obwohl ich nichts finde; magyar. bögöly macht im anlaut schwierigkeit.

178. Mücke, schnake: *μυσ̈κjόνjα*, *μισ̈κόνjα*. Russ. moška, it. moscione, moscone — sämmtlich zu 172 gehörig, also lehnwort.

179. Desgl. *γύδερ* Rh. II, 93 aus Poros; *κόϑουρος* (drohne) pafst lautlich, würde aber gerade den m a n g e l an stacheln bezeichnen!

180. Desgl. geg. *χάρρjε̱jα*. Walach. *χόαρε̱* scheint nur von v ö g e l n vorzukommen, daher abzuweisen.

181. Desgl. Xyl. *κυ̱κ̱ύπε̱*. Griechisch; schon bei Hesych für *κωνώψ*, auch *κουνούψ*, (ngr. *-ο͂υπι*), *κορνώψ*, *κικνώψ* u. a.

182. B i e n e a. *bλjέτα*, Rh. blette, daher *bᾶρ bλjέτε* = melisse.

b. *μjάλτσατε* Bl., *μjάλτσεσε* Rh.

Die formen unter b. gehören zunächst zu *μjάλτα* honig, welches sich zu *βλjέτα* ebenso verhält, wie gr. *μελιτ-*

zu *βλίττω* für *μ'λίτjω*. Hesych hat auch *μελίτια· τὰ βίττα* d. i. *βλίτια*, Du C. *μελίχια*. Der stamm ist noch im lat. und goth. vorhanden, s. Curtius gr. et. 294, welcher Lassens identificierung von skr. madhu mit *μέλι* (zeitschr. der morgenl. ges. X, 383) ablehnt. Die ausdrücke der nachbarsprachen für biene, walach. *στέπε* und albinë, serb. pčela (= russisch) liegen fern ab.

183. Wespe geg. m. *γρε̱νδι*, fem. *γρένεζα*.

184. Desgl. geg. *ἄνε̱ζα*, Bl. *ἄνεζα*, tosk. *ἄρεζα* — kl. wespe oder hummel, nach Rh. II, 82 auch eine art hals- oder kopftuch. Unter den vielen griech. bezeichnungen solcher insecten (*ἀνθηδών, ἀνθρηδών, ἀρχή, δάρδα, δέλλιθις, τενθρηδών* u. a. will keine stimmen.

185. Schmetterling *φλjύτυρα*. Der Albanese hat für fliegen, flattern das verbum *φλjυτυρόιγ* (de R. *φjυτ.*), woher auch *φλjυτυράκυ* das geflügel; also das flatternde überhaupt — alles gemeinsam mit walach. fluture, fluturu gleicher bedeutung u. s. f. Der stamm ist quasi onomatopöisch, vgl. ahd. flëdirôn, it. fluttuare.

186. Motte *μολίτζα, μυλίτζα; μυλίτζε̱ δρύριτ* = holzwurm. Vielleicht ursprünglich müllerwurm, walach. molje, russ. molj, serb. mol (magyar. moly) und moljac, ngr. *μολίτζα, μόλτζα*.

187. Desgl. *κοπίτζα, κόψα*. Nach v. H. griechisch; mir unbekannt. Ob für *κωνωπίτζα*? Vgl. no. 181.

188. Lichtmotte *πε̱ρβάνι, πε̱ρβάνε̱jα*. Die aus papilio entstandenen romanischen formen (Diez et. wtb. 253. 139) wollen sich nicht durchweg fügen. Allein alb. *πε̱ρβε̱λjόιγ* brühen, brennen, versengen, weist auf *βάλjε̱* aestus, *βε̱λjόιγ* und *βυλjόιγ* sieden — welche wörter ich zunächst nicht etwa mit *ἀβέλιος, βαβέλιος* = *ἥλιος*, sondern mit lat. bullio zusammenstelle.

189. Leuchtwurm geg. *dσιdσε̱λίμα*; zu *dσίddα* funke.

190. Desgl. tosk. *τσίκε̱ βέρρε̱*. Da *τσίκα* = geg. *dσίdσα*, so könnte *βέρρε̱* wurm bedeuten, it. walach. verme, frz. ver.

191. Desgl. Rh. *dρίττε̱*. Bei v. H. heifst *dρίτα* (von

drït, *vdrïs* glänzen) nur licht, glanz; hiezu *drïtóiγ* erleuchten.

192. Ameise geg. *μελιγγόνα*, tosk. *-όρα*; Xyl. *μιλιγγόρε̱* p. 156 ist druckfehler. Vermuthlich entstellung und weiterbildung aus dem (oben no. II angeführten) gr. *μερμήγκι* — **μελμίγκι* — **μελίγκι*. Solcher wechsel von *λ* und *ρ* ist im albanesischen sehr häufig, ausfall von *μ* wenigstens zu belegen, v. H. II, 15; die Walachen habens in *ν* verwandelt: *φορνίγκε*, *φύρνικε̱*. Griechische nebenformen von *μύρμηξ* kenne ich nur mit *ρ*: *βύρμαξ*, *βόρμαξ*, *ὅρμιξ*, *φόρμιξ*; auch bei den Romanen wird das r höchstens versetzt, neap. fromìcchele = formicula. Dagegen hat skr. valmîka (nach Kuhn III, 67 für vamrîka) in der that schon l; alb. *μ* für ursprüngliches *ν* (*β*) nimmt Bopp u. a. auch in *μότρα* = svasar an, vgl. *με̱νόιγ* für *βε̱νόιγ* v. Hahn II, p. 15. Giseke p. 127 nennt diesen lautwechsel makedonisch, allein die von ihm citierte stelle bei Sturz gibt nichts darüber.

192b. Desgl. *μαράιγ* „ameis" bei Xyl. p. 244 ist druckfehler für anis (östr. aneis).

193. Desgl. geg. *θε̱νέγυλα*. Vielleicht mit *θε̱γγjίλ* (*ἰ δέσυρε̱* = brennende) kohle zusammengehörig; also thier, dessen biſs brennen verursacht.

194. Desgl. *φύτσκα*, geg. eine art, deren biſs geschwulst verursacht. Das wort bedeutet nach v. H. auch „knirps" und harnblase. Also wohl zu gr. *φύσα*, *φύσαλος*, *φυσάω* gehörig, wovon mgr. *φούσκιξ* = frosch, wenigstens eher als zu pustula, obwohl p im anlaute leicht *φ* wird, z. b. *φοῦσκα*, *φισκίνα*.

195. Desgl. tetragl. *πε̱ρδέσσα*. *Δέυ*, *δέjα* heiſst erde, *πε̱ρ* bei, an, in; daher *μίζε̱ πε̱ρδέτσκε̱* = erdfloh, eigentlich *μυῖα ἐπίγειος*. Dasselbe bedeutet auch obiges wort.

196. Floh *πλέσ̈τι*, Bl. plest, Thunm. *πλjεσ̈τ*. Mit paragogischem *τ*, wie die zahlwörter *γjασ̈τ* und *νε̱ντ* von dem bekannten stamme lit. blussa, kslaw. blucha (magyar. bolha), serb. buva; lat. pulicem, walach. *πύριτζε*, it. pulce — doch

nur wenn Bl. πλεστ (nicht πλεϋτ) meint, scheint mir romanische entlehnung abgewiesen zu sein.

197. Laus μόρρι, woher nomen possessivum μορρατσάκϋ, verb. privativum μορρίτ; das diesem diametral entgegengesetzte causativum nennt der erfahrungsreiche Albanese μορρέψ. Letztgenanntes verbum zeigt die endung griechischer lehnwörter, vgl. βρομέψ, μαρτυρέψ, συνορέψ, φυτέψ u. a. aus βρωμεῦσαι, μαρτυρεῦσαι u. s. f.; aber wer möchte μορρ- mit gr. φθείρ (ngr. ψεῖρα) oder auch nur κόρις skr. wrz. xar lautlich zu vermitteln wagen! Indeſs ist jene verbalendung wohl auch hie und da auf andre wörter übertragen worden, so alb. σιγϋρέψ = ngr. σιγουράρ it. assicurare. Entweder euphemismus „die kleinen" wie ngr. μωρά, oder zu mordeo.

198. Desgl. ἐργίζι. Wie tosk. ἐργjε̱ντι walachischem ardjint entspricht, so führt unser wort auf walach. argisesk gerben (d. i. beizen, schaben), welches natürlich auf ἔργον zurückgeht.

199. Blattlaus ϐρέϋκε̱ζα gegisch. Eine art diminutiv zu no. 138: krötchen, fröschchen, viell. schildlaus.

200. Wanze κθέι, schon bei Xyl. zweifelhaft, vergl. oben no. XXXIX, 138 und 199. Vermuthlich zu walach. κε̱ιθε, schildkröte, gehörig.

201. Zecke κε̱πϋϋσα. Walach. kĕpušĕ dasselbe, welches sich leicht mit pepušĕ (insectenpuppe) vergleicht. Oder mit κάμπη (raupe, heuschrecke) zu skr. kap-anâ.

202. Desgl. geg. ῥρίκjε̱νι. Etymon?

203. Spinne Bl. καμαρεjα. Vielleicht zu καμάρα, camera gehörig: das stubeninsect; bei v. H. bedeutet dass. wort nur gewölbe oder mauernische. Wahrscheinlicher aber für καματρεjα, da καματερή nach Du C. app. p. 91 mgr. die spinne bedeutet = die mühevoll arbeitende.

204. Desgl. geg. μιρεμάγγα, tosk. με̱ριμάγα, Xyl. μεριμάγκε̱, Rh. μιλλιμάγγε sowohl das thier als sein gespinnst, daher bei H. de R. 275 mîr mâgcat = le ragnatele. Auch lat. aranea bedeutet beides; ital. ragno spinne und spinnwebe, ragnatela spinnwebe, ragnatelo spinnwebe

und spinne. Walach. nach Thunm. 232 ebenfalls μερι-μάγκä. — Die griechischen namen des thieres helfen wenig zur erklärung, auch ἀραράχνη und φαλάγγιον nicht; auffallend ist die übereinstimmung mit no. 192, sogar bis auf den wechsel des ρ mit λ; allein worin könnten spinnen und ameisen gleichgestellt werden als höchstens im ausspritzen des saftes (miere — pismîre)! Ich zweifle nicht, dafs dies wort ursprünglich das gewebe bedeutete, das vielleicht mit einer kriegsmaschine (μάγγανον) verglichen wurde; möglich auch, dafs ein uns unbekanntes wort früh durch umdeutung und anlehnung an μίρε̱ schön, μάγγε u. a. verändert worden. — Serbisch heifst das thier meines wissens nur pauk (woher magyar. pók), walachisch nur pëiandjenu; ngr. πάγκος klingt ein wenig an, es kommt aber vom serbischen.

205. Skorpion geg. κράπι, ὄκράπι, tosk. ὄκράπjα. Wie σκαρφάω zu σκορπίζω, so gehören κάραβος, κηραφίς, σκαράβειος (etwa hirschkäfer, neap. šcarafune), mit σκορπίος zusammen, d. h. scherenthier zu scherenthier. Letzteres wort ist in den nachbarsprachen meist geblieben: serb. skorpija neben skorpion, magyar. skarapna und skorpió, walach. σκορπιόνä und skorpië. Auffallend auch hebräisch ạqrâbh in gleicher bedeutung.

206. Desgl. τσφὺρκυ, σφὺρκυ, pl. τσφὺρκjε̱τ, σφὺρκjτε̱; Xyl. ζφουρκ. Auf grund der metathese σφορκίος für σκορφίος zusammengeworfen mit rom. furca, wofür mundartlich leicht sfurca; denn das wort bedeutet nach v. H. auch strohgabel und marterpfahl. Uebrigens liegen die begriffe scheren-, zangen-, gabelthier nahe beisammen.

207. Desgl. Bl. ζγραδιβόι (sgradivoi), also wohl abs. -βὺα.

208. Seeskolopender Rh. II, 106: γρε̄ὄjόρεζε ἐ δέτιτ.

209. Seepolyp Rh. II, 85: λιδόνε.

210. Krebs geg. γαφόρρεjα, tosk. νγαφόρι. Gr. κάβειροι = καρκίνοι (Hesych., wo M. Schmidt hebr. g'bhīrîm vergleicht), ngr. κάβουρας, walach. καβὺρυ; hiezu einerseits altgr. κάραβος, andrerseits πάγουρος. Ist letzteres wirk-

lich ein compositum von παγῆναι und οὐρά, so darf doch ngr. φαγοῦρα = altgr. φαγέδαινα, ἐδηδὼν („fressender" gesichtskrebs) aus anlehnung an jenes wort erklärt werden.

211. Desgl. γ̇ἑρϑιjα taschenkrebs. Geht deutlich auf skr. karka, karkaṭa, karkaṭaka zurück, s. zeitschr. III, 52, wozu gr. κάρχαι, καρκίνοι; also etwa für γ̇έρκϑιjα = κέρκτιjα. Einfache formen der art schon ngr. γαρίδα neben καρίδα; unbequem aber ist es freilich, daſs dasselbe wort im albanesischen bald κ, bald γ̇, bald χ zum anlaut haben soll, s. oben no. 130—132. Xyl. schreibt γκέρδεγε.

212. Austern ζάζετε, einen singular abs. ζάζε voraussetzend. Die verflüchtigung der consonanz aus skr. çañkha, κόγχη wäre wohl zu stark (wiewohl vgl. no. 81), aber auch ζίζα, die schwärze, und ζαν, fangen, passen nicht recht — man müſste denn eben bloſs „im meere gefangenes" verstehen, wie ital. frutti di mare.

213. Schnecke κρεμίλι und κεϑμῖλι, tosk. κερμίλι pl. κερμίνjτε; Lecce auch κρεμί, Thunm. κερμί. Serbisch puž, walach. ζμέλτζυ, ngr. σαλιάγκος liegen fern ab; vortrefflich dagegen, wenigstens noch besser als skr. kûrma, paſst Hesychs ἀχραδάμυλλα, ἀκραμύλα = κοχλίας, nach M. Schmidt voces incompertae. Erstgenanntes gäbe zunächst χραδαμύλι, woraus *κρεϑμίλι, stammform zu beiden obgenannten formen; aus ἀκραμύλα hätten wir gleich κρεμίλι.

214. Wasserwurm κjίμεjα; eigentlich haar, vgl. κόμη, ital. chioma, Diez et. wtb. 395.

215. Blutigel Bl. σεσυνjεζα, v. H. συσυνjα. Ital. sanguisuga, walach. sëndjesugë, mag trotz der starken entstellung zu grunde liegen.

216. Seidenwurm. De R. Milos. 115 hat σίρκυν τε ταγ̇ίσjε per nutricare i filugelli — wobei σίρμε (walachisch von σύρμα faden, zu σύρω) und nord. silki zu vergleichen, beide gleichbedeutend.

217. Wurm, raupe, made: geg. κρύμι, tosk. κρίμbι, Th. κριυμb. Schon Xylander, nach ihm Bopp, dachten wie natürlich an skr. kṛmis, karmis, woher lit. kirmis, kirméle, zig. kirmo, und durchs arabische vermittelt (Diez et. wtb. 90) romanisch carmesino, kërmezu, crémisi, Du C. κριμίζιν,

ngr. κρεμεζί. Walach. jermu (verme) stammt zunächst von lat. vermem für guermem; älter könnte rëmë (regenwurm) sein. Vgl. zeitschr. III, 46. Das albanesische nimmt hier also nebst dem litauischen die älteste lautstufe innerhalb der europäischen sprachen ein, namentlich neben gr. λιμι-νϑ, ἑλμι-νϑ.

218. Desgl. v. H. βέμα fleischmade, Xyl. βέμι raupe — beide zweifelhaft; vermuthlich walach. βέρμε, wurm.

219. Desgl. v. H. δεμίζα, διμίζα fleischmade, Xyl. Th. δέμjε raupe. Hahn scheint an zusammensetzung zu glauben: διὲς — μίζα = schmeifsfliege; indefs zeigen die andern formen, dafs -ζα blofse ableitungsendung ist.

220. Raupe, grofse haarige: κυκύδι, abs. κυκύϑ. Magyar. kukac (made) scheint auf ein mir unbekanntes serbisches wort zu deuten; besser vergleichen wir (ähnlich wie no. 176. 194 a) Du C. κουκοῦδι pest bei den Epiroten. Walach. kukutë = cicuta hat wohl nichts damit zu thun.

221. Käsemade geg. ὄτρέbι, abs. ὄτρεπ. Walach. strepede pl. strepezi dasselbe; zu στρέφω = was sich drehet und windet?

222. Spulwurm ῥάjα, ῥρέjα, pl. ῥράτε. Bereits in meinem glossar p. 36, 45 habe ich die italoalb. formen γάιν comedebant, νγ̈ρε̈νι esus, v. H. aor. χένγρα ἔφαγον, part. νγρἑινε, mit Bopp auf skr. gr̂, gar, griech. γράω, κράω zurückgeführt, wozu nach den alten grammatikern κρέας, sicherer γαστήρ gehört. Ich glaube sonach, das wort bedeutet die fressenden, für γρέjα; dies scheint mir näher zu liegen, als den sonst im albanesischen noch öfter als im spanischen und walachischen vorkommenden wechsel von ν und ρ anzunehmen. Denn hier wüfste ich höchstens magyar. nyü (made) zu vergleichen, während allerdings auffallend alban. ῥάϭα (ῥε̈) cecidi zu νεύω, ῥέjα nubes zu νέφος, ῥι (ῥε, ῥα) novus zu νέος, ῥε achtung zu νόος, ῥριγ sedeo, maneo (part. νδέ-νjυρε) zu ναίω passen. Fände sich ein albanesisches analogon zu neo, νέω (ngr. γνέϑω) spinnen: so würde ich ῥάjα unbedenklich dazu ziehen und fadenwurm erklären.

So haben wir denn 261 (XXXIX + 222) verschiedene thiernamen der Skipetarensprache betrachtet, freilich wohl noch nicht alle wirklich vorhandenen, aber doch alle meines wissens die bisher in druck oder lithographie mitgetheilt worden sind*). Dafs wir noch nachträge zu erwarten haben, läfst sich aus dem fehlen einiger thiere in obigem verzeichnisse schliefsen, welche in Albanien entweder heimisch oder doch gewifs bekannt sind. Ich nenne beispielsweise: luchs (vgl. jedoch no. 17 a), marder, fischotter, eichhörnchen, ratte, biber, gemse, seehund; papagai (no. 101?), häher (83), widehopf (104), fasan (114), perlhuhn (111 und 128), trappe, kibiz (128), flamingo, rohrdommel (119), schwan, pelikan (118); seepferdchen, thunfisch, schwertfisch, karpfen, hecht u. a. Halten wir uns unterdessen an die vorhandenen, und versuchen nun eine vorläufige classificierung vom sprachlichen gesichtspunkte aus.

Zunächst stehe hier die statistik, dafs die bezeichnung des thieres im albanesischen in 47 fällen (wozu 17 fernerliegende oder weniger sichre formen) mit der bezeichnung desselben thieres bei den Walachen stimmt, in 38 (wozu 18 abweichendere) mit der neugriechischen, in 23 (+ 10) mit der serbischen, in 21 (+ 15) mit der italienischen, in 16 (+ 3) mit der türkischen. Freilich ist zu beachten, dafs unter jenen 56 neugriechischen wörtern etymologisch genommen sieben ursprünglich romanisch, unter den 64 walachischen zwölf griechische lehnwörter sind. — Was dann überhaupt den etymologischen zusammenhang der einzelnen thiernamen anlangt, so stellt sich das verhältnifs ungefähr folgendermafsen. Bei etwa 34 nummern habe ich gar keine oder doch nur sehr unsichere vermuthungen über die herkunft aufstellen können**). Unter den übrigen 227 ergaben sich etwa 16

---

*) Dieser aufsatz war schon vollendet, als mir die ersten nummern der in Lamina erscheinenden zeitschrift *Πελασγὸς καὶ Φθιῶτις* (*σκιπεξιάρι ἐδὲ γραίκε*) zugiengen. G. S.

**) Es sind no. 4. 6. 9. 14. 15. 18. 27. 35. 36. 46. 47. 68. 69. 70. 83. 93. 96. 110. 117. 145. 148. 159. 168. 179. 180. 183. 184. 202. 204. 207. 208. 209. 219.

(no. 17. 77. 78. 85. 100. 104. 107. 113. 128. 162—165. 169. 175. 185) als mehr oder weniger deutliche schallnachahmungswörter, daher die sicherheit etymologischer bestimmung lähmend — doch wurde noch bei 220 (zum theil vorläufig) eine solche aufgestellt. Unter diesen liefsen sich einige dreifsig (no. 2. 7. 8. 31. 51. 63. 64. 74. 75. 84. 89. 92. 105. 110. 122. 129. 136. 139. 142. 144. 155. 175. 176. 182. 188. 189. 190. 191. 193. 195. 199 u. a.), ein sechstel der ganzen anzahl, mit albanesischen appellativen, adjectiven oder verben verbinden, deren weitere etymologische verfolgung wir hier als curas posteriores angesehen haben.

Auf das sanskrit zurückzugehn veranlafsten besonders no. 44. 48. 140. 170. 217; aufserdem mit geringerer nothwendigkeit 3. 20. 24. 29. 45. 49. 54. 67· 71. 85. 130. 145. 147. 156. 192. 201. 211. 222, im ganzen 23 fälle. Makedonisch heranzuziehen war allenfalls bei no. 20. 33. 140 veranlassung, altillyrisch bei 20. 44. 51, messapisch bei no. 34 und 65; germanisches bei no. 31. 44. 59. 60. 73. 88. 103. 109. 149. 165; weniger sicher bei 53. 75. 82. 99. 119. 210 (sechzehn fälle). Altgriechische formen konnten verglichen werden bei no. 3. 24. 29. 33. 49. 59. 60. 67. 68. 73. 74. 85. 104. 108. 109. 128. 131. 135. 140. 147 150. 172. 182 192. 205 nebst 17 fällen geringerer sicherheit — im ganzen 41 nummern, bei denen grofsentheils urverwandtschaft angenommen werden darf. Ebenfalls auf das griechische giengen zurück, jedoch jedenfalls später entlehnt no. 1 b. 10. 23. 28. 33. 50. 72. 77. 86. 90. 94. 111. 130. 131. 141. 151. 153. 167. 211. 213; wozu noch allenfalls 6. 53. 55. 79. 84. 154. 165. 181. 194. 203 — zusammen 30 fälle. Erst aus dem mittel- und neugriechischen stammen no. I a. II. III. V—X. XII. 11. 37. 39. 42. 76. 102. 115. (121. 131.) 151. 154. 161. 169. (187. 197.) 203. 220 — zusammen 20 nummern. Entlehnung aus dem griechischen vermuthlich durchs serbische vermittelt XI. 42· 107 (137), durchs romanische III. IV. XVII. 127. 133. 135. 141. 143. 153. 169. 214. 221. (12. 31. 62. 98. 106. 138. 160. 198). Es sind sonach alles in allem 123 namen, wel-

che sich mit dem griechischen mehr oder weniger verwandt erwiesen haben, oder beim mangel anderweitiger ansprüche bis auf weiteres dafür gelten müssen — von jenen 220 also 56 pCt.

Von romanischen (einschliefsl. walachischen) wörtern wurden herangezogen vor allem no. 22. 24. 48. 103 (140. 150. 196); ferner XVIII. XIX. XXIII. XXV. 5. 12. (16. 26.) 30. (40. 55.) 98. 105. 106. (119.) 149. (196. 215. 197); entschieden jüngerer entlehnung XVI. XX. XXI. XXII. XXIV. XXVI. 19. 32. 33. 41. 48. 95. 107. 112. 142. 143. 146. 154. 160. 170. 178. 185. 190. 200. 201. 203. 206. 213. 218; endlich durchs griechische vermittelt XIII —XV. 12a. 102. 115 — alles in allem 62 wörter, oder in gleicher rechnung wie oben 28 pCt. Zu bemerken ist, dafs dem albanesischen und walachischen eigenthümlich sind no. 8 *βιέδυλα* — vezure, 19. *πίσσοja* — pissë (31. *μυϱδόαϱι* — murgu; 34. *με̱ζα* — *με̱ννrζυ*, 41. *μῠσ̈κα* — muškoiu), 62. *τσάπι* — capu; (66. suta — čuhe?); 74. 80. 112. 133. 138. 185. 201. 221. — Sodann das verhältnifs zum litauischen und slawischen, vornehmlich serbischen. Voran als anscheinend urverwandt no. 20. 166. 158. 217 (52. 54. 65. 165. 196); entlehnt XXVII. XXVIII. 13. 80. 106. (91. 104); specill serbisch no. 17. 38. 81. 116. 125. 127. 158. 172. (19. 25. 66. 97. 126. 166. 219); durch rom. oder griech. vermittelt 41 und 186 — zusammen 34 fälle = 15 pCt. Ebenso viele etwa ergeben sich für entlehnung aus dem türkischen (oder semitischen), die fälle eines rückschlusses aus dem magyarischen mit eingerechnet, nämlich no. XXIX—XXXV. XXXVIII u. f. 21. 61. 87. 118. 162. 163. 171. (XXXVI u. f. 57. 75. 101. 110. 121. 123. 124. 126. 152. 177. 219); zum magyarischen no. 25. 124. 177. 220. 222 u. a., zur zigeunersprache 40. 52. 157 u. s. f. — Dafs die addition der procentsätze mehr als 100 ergibt, kommt daher, dafs einige namen mit rücksicht auf die noch obwaltende unsicherheit in mehreren gebieten gleichzeitig in anrechnung gebracht werden mufsten.

Freilich entsprechen diese verhältnifsangaben noch kei-

nesweges dem wirklichen sachverhalte in dem grade, als man wünschen möchte, namentlich weil unsre (und insbesondre meine) kenntnifs des betreffenden wörterschatzes — beispielsweise im türkischen und walachischen, das bulgarische fehlt sogar noch ganz — lange nicht so umfassend ist als im griechischen; dann aber auch, weil ja gerade jene sprachen, namentlich die walachische, sehr heterogene elemente zusammenfassen, deren etymologischer heimathschein im einzelnen erst wieder besonders gefunden oder doch gesucht werden mufs. Wie dem aber auch sei: soviel wird man vorläufig müssen gelten lassen, dafs die wahlverwandtschaft des albanesischen zum griechischen unzweifelhaft vorwiege. In welchem grade diefs der fall ist, wird man aus folgenden vergleichungen noch deutlicher erkennen. Bei flüchtiger zählung fand ich unter 333 thiernamen einer deutschen naturgeschichte 221 deutsche und 112 fremdwörter, also nur 66 pCt. einheimische; desgleichen im neugriechischen unter 242 solcher namen 78 lehnwörter, also 68 pCt. einheimische, in beiden fällen so ziemlich = $\frac{2}{3}$; während offenbar beide nationen als im besitze einer vielfach ausgebildeten sprache mit reicher literatur sich in unvergleichbar günstigeren umständen befinden als die albanesische, die hier doch $\frac{4}{7}$ griechisch aufweist. Denn wir dürfen natürlich, wenn wir mit gerechter wage wägen wollen, das albanesische nur mit dem jetzt gesprochenen deutsch bez. neugriechisch vergleichen. — Noch eine schlagendere statistik der art! Förstemann stellt zeitschr. III, 59 an die spitze seiner ergebnisse das verzeichnifs der zehn thiernamen, welche den vier sprachen (sanskrit, griechisch, germanisch, lateinisch) zugleich angehören: 1. çvan, 2. avi, 3. gô, 4. sû, 5. açva, 6. ṛksh, 7. mush, 8. udra, 9. vṛka, 10. sthûra. Von diesem grundstocke indogermanischer naturgeschichte sind no. 2. 5. 6 dem nhd. abhanden gekommen; wir haben nur noch 7 nummern. Das gewöhnliche neugriechisch besitzt blofs 4 davon, nämlich 3. 6. 9. 10, während 1 und 2 sich, wie wir oben sahen, nur in entlegenen mundarten erhalten

haben (tzak. κυε, trapez. οἰνιάριν), die andern aber lediglich in der vornehmen, dem niedern volke nicht geläufigen büchersprache sich finden. Dagegen zeigt uns das albanesische sechs oder sieben derselben, nämlich 1. 2. 3. 6. 7. (8). 9, groſsentheils in sehr primitiver gestalt. Nur 2 und etwa auch 7 sind der entlehnung verdächtig; wären es die andern auch, nun so würde daraus lediglich die berechtigung folgen, die skipetarensprache mit einigen neugriechischen patrioten voller annexionslust für einen griechischen dialekt, wie etwa das tzakonische, zu halten. Davon kann nun allerdings trotz Mullach nicht die rede sein; während dies tzakonische wirklich ein durch slavischen einfluſs stark ausgearteter alter dialekt des hellenischen ist: haben wie ich glaube die frühern untersuchungen über die zahlwörter, das verbum substantivum und die personalia den selbständigen charakter des skipetarischen dargethan, dessen verwandtschaft mit dem hellenischen nicht gröſser ist als die zwischen oskisch und latein, aber auch kaum geringer. Kurz ich stimme im wesentlichen mit dem schon 1850 von A. Schleicher (linguist. unters. II, 142) gefällten urtheile überein.

Jedenfalls aber bleibt noch sehr viel für diese sprache zu thun; auch die herbeischaffung des materials ist zur zeit keineswegs zureichend, so lange die sorgfältigen grammatischen und lexicalischen vorarbeiten der sicilischen Albanesen unbenutzt und unbekannt in Palermo liegen. Als der unterzeichnete vor 8 jahren in der allg. d. monatschr. oct. 1853 p. 873 auf dieselben aufmerksam machte und sie den expeditionen deutscher gelehrten empfahl, konnte die erreichung des zweckes noch zweifelhaft erscheinen; die jetzigen politischen verhältnisse sind gewiſs solchen bestrebungen unendlich günstiger. Möchte die zeit benutzt werden; nicht jeder vermag freilich neigung, befähigung und äuſsere mittel in harmonischer vereinigung aufzuweisen.

Wittenberg. G. Stier.